Die Vernehmung von Hermann Göring

VON DEWITT C. POOLE UND HAROLD C. VEDELER

The Barnes Review - 2012 - Band 18, Nummer 1 & 2

Hermann Göring war der charismatische Anführer der deutschen Luftwaffe, und wird für die schnelle Niederlage Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs im Jahr 1940 verantwortlich gemacht. In den Nürnberger Schauprozessen wurde er automatisch „schuldig der Kriegsverbrechen" gesprochen. Dieses besondere Verhör, ist unseres Wissens nach noch nie in einem Medium veröffentlicht worden.

Im Folgenden wird der Text eines freigegebenen US-Dokuments wiedergegeben, das die Vernehmung des deutschen Politikers und NS-Führers Hermann Wilhelm Göring durch Agenten des US-Außenministeriums im Zweiten Weltkrieg detailliert beschreibt. Die Amerikaner waren natürlich daran interessiert, mit diesem ultimativen Insider des Dritten Reiches zu sprechen. Es wurde TBR von Harry Cooper, dem Präsidenten von Sharkhunters International, einem Club und Magazin für U-Boot-Fans, zur Verfügung gestellt.

✦

Eine Gelegenheit, mit Göring zu sprechen, wurde mit freundlicher Genehmigung von Oberst John H. Amen, dem Leiter der Vernehmungsabteilung im Büro des US-Chefanklägers, arrangiert. Poole und Vedeler fanden Göring in einem der Vernehmungsräume vor, wohin er von einem Wachmann gebracht worden war, und stellten sich als Mitarbeiter des Außenministeriums vor. Sie seien nicht mit der Anklage verbunden, sagten sie, sondern interessierten sich für die Geschichte der deutschen Außenbeziehungen unter den Nationalsozialisten.
Die Studien, die sie in den vergangenen Monaten durchgeführt hatten, hatten bei ihnen den Eindruck hinterlassen, dass von allen, die Hitler nahe standen, nur Göring in Bezug auf die Außenbeziehungen Unabhängigkeit im Denken und Handeln gezeigt hatte. Offen erfreut, witzelte Göring etwas über seine eigene Außenpolitik.

GÖRING ALS JAGDPILOT

Es wurde daran erinnert, dass Göring 1938 Wiedemann nach London sandte und offenbar ständig versuchte, die Dinge mit England in Ordnung zu halten. Göring antwortete, dass er bis zum Schluss unermüdlich in diese Richtung gearbeitet habe. Bis zum Moment des polnischen Angriffs bemühte er sich über Schweden nach Kräften, eine Einigung mit den Briten zu erzielen.
[Objektive Historiker erkennen an, dass Adolf Hitler immer wieder versuchte, ein Friedensabkommen mit der britischen Regierung auszuhandeln, aber jedes Mal wurde dies von Churchill verhindert. Dazu gehörte auch der Mitternachtsflug von Rudolf Hess – er befand sich auf einer Friedensmission von Hitler zu einem Verwandten des Königs mit einem weiteren Friedensvorschlag, aber Churchill ließ ihn festnehmen und bis zu seiner Ermordung im Alter von 92 Jahren zum Schweigen bringen. Vor einigen Jahren wurde über einen Vorfall aus dem Jahr 1941 berichtet, bei dem zwei polnische Piloten, die mit der RAF flogen, mitten in der Nacht losgeschickt wurden, um ein einzelnes deutsches Flugzeug über Großbritannien abzufangen. Sie waren gerade in Schussweite an seinem Heck und wollten es abschießen, als sie von ihrer Leitstelle den Befehl zum Abbruch erhielten. Es handelte sich anscheinend um Rudolf Hess, und Churchill wollte nicht, dass er abgeschossen wurde; sie hatten einen Hinterhalt für ihn vorbereitet, wo er zu landen beabsichtigte. Anm. d. Red.]
Es wurde auch daran erinnert, dass er sich lange Zeit für die polnische Sache eingesetzt hatte. Er gab sich mit zunehmender Herzlichkeit. Pilsudskis Tod war ein großes Unglück. Zwischen Hitler und Pilsudski wäre letztlich eine Einigung möglich gewesen, und Deutschland und Polen hätten dann in einer Politik gegenüber der Sowjetunion zusammenarbeiten können.

RUSSLAND WÜRDE NICHT VOR 1943 LOSSCHLAGEN

Es wurde dann auf den Angriff auf Russland Bezug genommen. Göring erzählte, wie er sich mit Hitler abmühte, um ihn bei der Stange zu halten. Drei Stunden lang, in denen der Führer geduldig zuhörte, hatte er ihm erklärt, dass es einfach kein Ende in Russland gebe. Man komme bis zur Wolga, dann käme der Ural, und hinter dem Ural erstrecke sich endlos Sibirien. Aber Hitler war ernsthaft beunruhigt über die weiteren Vorstöße Russlands nach Westen und die Ansammlung russischer Truppen. Göring sagte, er erinnere ihn daran, dass er bereits mit dem großen britischen Empire im Krieg sei und dass die Vereinigten Staaten auch in den Krieg eintreten würden, insbesondere wenn Großbritannien geschwächt würde – totsicher.
Er drängte Hitler, Deutschland nicht einen dritten großen Feind zu bescheren. Es sei noch Zeit. Göring hatte die Situation mit äußerster Sorgfalt untersuchen lassen. Er war überzeugt, dass Russland nicht vor 1943 zuschlagen würde.

DEUTSCHLAND SOLLTE GIBRALTAR EINNEHMEN

Nach dem Sieg in Frankreich, so Göring, war der nächste notwendige Schritt, England auszuschalten. Er hatte Hitler zu einem Feldzug gegen Gibraltar gedrängt. Gibraltar war sehr verwundbar. Mit Gibraltar in der Hand wäre es möglich, Suez mehr oder weniger in aller Ruhe einzunehmen.
Mit Gibraltar in der Hand könnte Deutschland auch im Süden zuschlagen, Dakar einnehmen und von dort aus, da der Suez bereits geschlossen ist, die britische Schifffahrt aus Südafrika und dem Osten abwürgen. Sollten die Vereinigten Staaten Handlungsbereitschaft zeigen, würde Deutschland, so Göring, sofort auf die Azoren vorrücken.
Doch dazu kam es nicht. Hitler sprach im Oktober (1940) in Hendaye mit Franco. Kurz zuvor hatte er Petain und Laval in Montoire Zusicherungen über die französischen Kolonien gegeben. Er war in der Lage, Francos Wunsch nach Französisch-Marokko nachzugeben.

BEZIEHUNGEN ZU GROSSBRITANNIEN

Das bisher zusammengefasste Gespräch verlief ohne besonderen Versuch einer Reihenfolge. Göring wurde nun zu verstehen gegeben, dass aus diplomatischer Sicht der weitere Verlauf der Ereignisse bereits verhängnisvoll bestimmt schien. Könnten wir nun weiter zurückgehen und die nationalsozialistische Außenpolitik systematisch von Anfang an, also seit 1937, Revue passieren lassen?
Göring stimmte mit Interesse zu. Er würde mit England beginnen.
Die Fähigkeit, die er sofort an den Tag legte, seine Gedanken systematisch zu ordnen, entsprach dem allgemeinen Eindruck, den er von seinem körperlichen Befinden vermittelte.

ABKOMMEN MIT ENGLAND

„Fangen wir mit dem Jahr 1932 an", sagte Göring. Er bestätigte, dass Hitler damals fest entschlossen war, alle Mittel einzusetzen, um mit England in freundschaftlichen Kontakt zu bleiben. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 hatte im Ausland allgemeines Misstrauen geweckt, und nach dem 30. Januar galt es zunächst, das Misstrauen abklingen zu lassen. Danach galt die Aufmerksamkeit vor allem den Beziehungen zu England. Neurath, der als Botschafter in London gewesen war, wurde als Leiter des Auswärtigen Amtes beibehalten.
Es wurde als grundlegende Tatsache akzeptiert, dass England und Frankreich einen kompakten Block bildeten und dass eine Verständigung mit England nicht möglich war, solange es nicht auch gute Beziehungen zu Frankreich gab. Vor diesem Hintergrund wäre es notwendig, auf die deutschen Ansprüche auf Elsass-Lothringen zu verzichten. „So schmerzlich es auch ist", sagte Hitler zu Göring, "das ist etwas, das ich tun muss."
„Das Gleiche habe ich von Ribbentrop gehört", unterbrach Poole. „Ribbentrop sagte, er habe Hitler genau in diesem Sinne beraten."

RIBBENTROP BEGINNT, EINE ROLLE ZU SPIELEN

Göring reagierte mit einer gewissen Freundlichkeit. Er wisse nicht, sagte er, welchen Rat Ribbentrop später Hitler gab, aber zu dem Zeitpunkt, als die grundsätzliche Entscheidung über Frankreich getroffen wurde, wussten weder er, noch Göring, noch Hitler, dass Ribbentrop überhaupt existierte. „Hitler und ich", sagte er, "erfuhren erst von Ribbentrops Existenz, als Ribbentrop als von Papens Gesprächspartner bei den Verhandlungen auftrat, die Hitler zum Kanzler machten." „Sie hatten ein Treffen mit Oskar Hindenberg in Ribbentrops Haus in Dahle, nicht wahr?" fragte Poole. „Ja, Hitler und ich haben mit Oskar von Hindenburg gesprochen, aber nicht in Anwesenheit von Ribbentrop. Es fand in einem separaten Raum statt. Hitler hat eine Weile mit Hindenburg geredet und dann habe ich weiter gesprochen."
Göring erklärte: „Zu dieser Zeit war ich der Vertreter des Führers in politischen Angelegenheiten und war in all diesen Angelegenheiten für ihn tätig. Wenig später kam von Ribbentrop zu mir und fragte, ob man nicht einen geeigneten Platz für ihn in der neuen Regierung finden könne. Könnten wir ihn nicht irgendwie unterbringen? Ungefähr drei Wochen später erfuhr ich, dass er eine Gruppe zusammengestellt hatte, die sich mit Außenpolitik befassen sollte. Das war der Anfang des Büro Ribbentrop. Ribbentrop sprach mit dem Führer und sagte ihm, dass er die besten Beziehungen in England und Frankreich hatte und viele der besten Leute kenne. Sie müssen wissen, dass der Führer mit dem Ausland nicht vertraut war. Er war nie in seinem Leben im Ausland, bis er in offizieller Funktion nach Italien ging."
Hitler hatte besondere Schwierigkeiten, so Göring, die englische Mentalität zu begreifen. Und es ist ihm auch nie gelungen, sie zu verstehen. Göring war der Meinung: „Es schien, dass Ribbentrop ihm helfen würde. Wir haben damals noch nicht verstanden, dass Ribbentrop Frankreich nur durch die Champagne und England nur durch Whiskey kannte."
Die Sitzung wurde an dieser Stelle durch das Eintreffen von Görings Verteidigern unterbrochen. Die Gespräche wurden am nächsten Abend um 19 Uhr fortgesetzt und dauerten bis 22:30 Uhr.

RUSSLAND DER GEMEINSAME FEIND

Göring betonte, wie sehr er und seine Mitarbeiter um ein gutes Arbeitsabkommen mit den Briten bemüht waren. In den Jahren 1933-1935, so erinnerte sich Göring, habe er sich ständig mit „britischen Lords" getroffen. Es ging darum, mit England zusammenzuarbeiten und England davon zu überzeugen, dass Russland als offensichtlicher Feind Deutschlands auch der Feind Großbritanniens war.
Ribbentrop entwickelte sein „Büro" und übernahm mehr und mehr die Führung bei der Gestaltung der Beziehungen zu Großbritannien. Mit dem Abschluss des Flottenabkommens im Jahr 1935, das von allen deutschen Führern als sehr vorteilhaft für Deutschland angesehen wurde, schlug Ribbentrops große Stunde und bestätigte die Überzeugung der nationalsozialistischen Führer, dass Ribbentrop außergewöhnlichen Einfluss in England besaß und über besondere Fähigkeiten als Verhandlungsführer verfügte.
Auf die Frage, von wem die Idee des Flottenabkommens stamme, sagte Göring, es sei Hitlers eigener Plan gewesen. Er verwies auf Hitlers persönliche Kenntnis der Fakten in Bezug auf Marineangelegenheiten, seine Vertrautheit mit den Spezifikationen der Geschütze usw.
Nachdem auf die Aufteilung der Tonnage auf Deutschland als Prozentsatz von 35 Bezug genommen worden war, wurde Göring gebeten, das Minimum zu nennen, das Deutschland akzeptiert hätte. Er hatte keine Antwort parat, verwies aber beiläufig auf die Möglichkeit von 25. Der Hauptpunkt war, dass die Deutschen ihren Gewinn nicht in einem genauen Prozentsatz sahen, sondern in der britischen Zustimmung zu einer allgemeinen Überprüfung der Rüstungsbeschränkungen, die der Vertrag impliziert. Wenn die Briten bereit waren, erneut über das Thema Marinerüstung zu verhandeln, ging man davon aus, dass die gesamte Rüstungssituation, wie sie im Versailler Vertrag festgelegt war, nun neu verhandelt werden konnte.

FORTSCHRITT VON RIBBENTROP

In der Zwischenzeit nahm das Büro Ribbentrop, das im Frühjahr oder Frühsommer 1933 entstanden war, immer größere Ausmaße an und trat in direkte Konkurrenz zum Auswärtigen Amt. Es mischte sich direkt in die Gestaltung der Außenbeziehungen ein. Neurath war sicherlich sehr umgänglich, bemerkte Göring.
„Wenn ich zu dieser Zeit Außenminister gewesen wäre, hätte ich das nicht toleriert."
Hitler dachte daran, Ribbentrop zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt zu machen, aber inzwischen war Ribbentrops Ehrgeiz in höhere Sphären vorgedrungen. Ribbentrop war in den Vordergrund der deutschen Diplomatie getreten; und er handelte ohne die Verantwortung, die mit einem etablierten Amt verbunden ist. Zum ersten Mal hörte man in nationalsozialistischen Kreisen Kritik an Ribbentrop. Die wahre Natur seiner Beziehungen zu England und Frankreich (Whiskey und Champagner) begann man zu erahnen. Man hatte das Gefühl, dass die Dinge mit England vielleicht nicht so gut liefen. Unsicherheit und Unbehagen wuchsen.
„Dann hörten wir eines Tages plötzlich, dass Ribbentrop als Botschafter nach England gehen würde", sagte Göring. „Das war ein Schock. London war vielleicht unser wichtigster Posten, und wir brauchten einen Mann mit Erfahrung und großem Geschick. London, Paris und Washington waren die kritischen Orte. Jeder Nationalsozialist hätte zum Beispiel nach Rom geschickt werden können, aber nicht in diese anderen Hauptstädte."
„Sie haben also Hitlers Verunglimpfung des deutschen Außenministeriums nicht geteilt?"
„Nein. Ich fand unser Auswärtiges Amt im Großen und Ganzen in Ordnung, auch wenn ich etwas Kritik hätte üben können. Sie haben Recht mit Hitler. Er betrachtete das Auswärtige Amt als einen Gemischtwarenladen." *[Dank Görings Bemerkungen erfahren wir viel über das Innenleben des Dritten Reiches.]*

AUSSENMINISTER & BÜROS

Ribbentrop wurde also nach London geschickt und unterschied sich von allen anderen Botschaftern, denn obwohl er technisch gesehen dem Außenminister unterstellt war, arbeitete er in Wirklichkeit direkt unter Hitler. Einige seiner Berichte gingen zweifellos an den Außenminister, aber er erstattete auch direkt dem Führer Bericht. Und das Büro Ribbentrop war immer noch so stark wie eh und je. Es gab in der Tat zwei verschiedene Außenminister und in gewisser Weise zwei verschiedene Außenämter.
„Nun tat auch ich etwas, aber ich", so Göring, "handelte in gewisser Weise in Absprache mit Neurath. Ich unternahm zahlreiche Reisen auf den Balkan. Diese besprach ich jedes Mal mit Neurath.
„In der Zwischenzeit ging es Ribbentrop in England nicht gut. Gleich zu Beginn gab es einen unglücklichen Zwischenfall. Als er in London ankam, gab er ein Interview, in dem er die Engländer darüber belehrte, welche Schritte sie in Bezug auf den Bolschewismus unternehmen sollten. Die englische Regierung ist eine ganz normale alte Gouvernante", erklärte Göring. „Sie sagt anderen immer, was sie tun sollen, aber sie hört nicht gerne von anderen, was sie tun soll."
Bald darauf kam es zu dem zweiten unglücklichen Vorfall, als Ribbentrop den antiken römischen Gruß machte, als er dem König vorgestellt wurde. „Hitler war geneigt, das in Ordnung zu finden", sagte Göring, "aber ich fragte ihn, wie er es fände, wenn Stalin einen Botschafter nach Berlin schickte und dieser Botschafter ihn, Hitler, mit dem kommunistischen Gruß einer geballten Faust begrüßen würde."
[So etwas wie den „nationalsozialistischen Gruß" gab es übrigens nicht. Es war der antike römische Gruß mit dem ausgestreckten rechten Arm und der offenen Hand, um zu zeigen, dass die Person keine Waffe bei sich trug. Hitler und das Reich waren in das römische Imperium verliebt. Hitler bezeichnete die Truppen als seine Legionen, genau wie Cäsar. Die Regimentsstandarten und die Banner mit der Aufschrift „Deutschland Erwache" entsprachen genau den römischen Standarten, die vor 2.000 Jahren in den Truppen getragen wurden. Was den Gruß anbelangt - als König Edward VIII. einige Jahre vor Kriegsbeginn Hitler auf dem Berghof besuchte, wurde er mindestens zwei Mal dabei erwischt, wie er genau diesen Gruß machte.]

DEUTSCHLANDS KOLONIALE ANSPRÜCHE ALS VERHANDLUNGSPUNKTE

Vedeler fragte nun, ob das Flottenabkommen von 1935 Teil eines breit angelegten Plans für ein Entgegenkommen gegenüber den Briten war. Wenn ja, was waren die anderen Elemente dieses Plans?
Göring bejahte diese Frage. Neben dem Flottenabkommen nannte er eine Annäherung an Frankreich auf der Grundlage der Wiedervereinigung der deutschen Ansprüche auf Elsass-Lothringen. Das Einzige, was ihm im Moment noch einfiel, war die koloniale Frage, die „uns damals nicht mit England in Konflikt brachte, wie es später der Fall war".
Auf den Hinweis, dass die Kolonialfrage für Hitler nie von vorrangiger Bedeutung war, da er erkannte, dass die Kolonien von der Beherrschung der Schifffahrtswege abhingen, äußerte Göring allgemeine Zustimmung. „Sie müssen bedenken", betonte er, "dass Hitler ausschließlich in kontinentalen Dimensionen dachte."
Göring sagte, dass er persönlich der Meinung war, dass die kolonialen Ansprüche von Hitler nur als Verhandlungsmasse vorgebracht wurden. Es war klar genug, dass Kolonien keine Lösung für das Bevölkerungsproblem bieten konnten. Ich bezweifle, so Göring, dass Hitler ein ernsthaftes Risiko eingegangen wäre, um Kolonien zu gewinnen. Hitler war der Meinung, dass, selbst wenn Deutschland Kolonien erwerben würde und diese durch eine Auswanderung von Deutschen besiedelt würden, es später zu der gleichen Art von Auflösung kommen könnte, wie es bei den amerikanischen Kolonien Großbritanniens der Fall war.

DEUTSCHLANDS AUSTRITT AUS DEM VÖLKERBUND

An dieser Stelle wies Poole auf den brüsken Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund im Oktober 1933 hin und fragte, wie dies mit Görings Beharren auf einem aufrichtigen nationalsozialistischen Wunsch, mit England auszukommen, zu vereinbaren sei. Göring antwortete mit der Rechtfertigung. Deutschland habe alle seine Abrüstungsverpflichtungen erfüllt, die anderen Mächte aber nicht. Es schien keinen Sinn mehr zu haben, dass Deutschland weiterhin an der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund teilnahm.
Göring schien es beeindruckend zu finden, dass Hitler, bevor er den Austritt vollzog, die Zustimmung von Reichspräsident Hindenburg erhalten hatte Er legte Hindenburg den ganzen Fall dar, und nachdem er Hitlers Ausführungen gehört hatte, sagte Hindenburg: „Dann lassen wir es eben."
„Hindenburg war ziemlich alt, nicht wahr?", fragte Poole.
Poole kommentierte dann den Schock, den das liberale Denken in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und anderswo erlitt, als dieser brüsken Aktion Deutschlands wenig später die gewaltsame Blutsäuberung vom Juni 1934 folgte. Göring entschuldigte sich auf die übliche Weise für die Säuberungsaktion, musste aber auch zugeben, dass er selbst Bedenken an der Geschwindigkeit der Ereignisse im nationalsozialistischen Deutschland empfand. Er habe seine Amtskollegen immer gewarnt, sagte er, dass Rom nicht an einem Tag erbaut wurde.
Rückblickend ist er nun der Überzeugung, dass Deutschland zum Beispiel in Bezug auf die Tschechoslowakei zu schnell gehandelt hat. Es wäre viel klüger gewesen, ausführlicher mit England zu verhandeln. Nachdem die Tschechoslowakei geklärt war, hätte sich Hitler mehr Zeit nehmen sollen, um die Situation in Polen zu regeln. Die Schnelligkeit, mit der Hitler handelte, war selbst für Göring eine Überraschung. Hitler war es gewohnt, wie Göring bemerkte, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun.

ENGLISCHE STIMMUNG

Wodeler bemerkte, wie sich solche Methoden auf die Stimmung in England ausgewirkt haben müssen, insbesondere als es nach dem Rückzug von der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund zur gewaltsamen Wiederbesetzung des Rheinlandes kam. Göring war nicht der Meinung, dass die Wiederbesetzung des Rheinlandes für die Engländer ein gefundenes Fressen

war. Es gebe viele in England, die mit Churchill nicht übereinstimmten und dem deutschen Vorgehen zustimmten, sagte er.
Er betonte, dass Hitler nach wie vor bestrebt sei, gute Beziehungen zu den Engländern aufrechtzuerhalten und auszubauen, aber er sei nicht bereit, das englische Wohlwollen und die englische Zusammenarbeit um den Preis zu erkaufen, dass er alle seine eigenen Ideen aufgeben und alle deutschen Interessen auf dem Kontinent fallen lassen werde.
Göring erzählte, dass Hitlers Denken über die Beziehungen zu Großbritannien und dem Westen im Allgemeinen durch einen Besuch Lloyd Georges bei ihm in Berchtesgaden im Jahre 1934 oder kurz danach stark beeinflusst worden war. Göring hatte keine direkte persönliche Kenntnis von Hitlers Gespräch mit Lloyd George. Bestimmte Fragmente hatten ihn jedoch erreicht.
Hitler war zum Beispiel beeindruckt gewesen, als Lloyd George ihm sagte, dass England zusammengebrochen wäre, wenn Deutschland bis 1918 hätte durchhalten können. Lloyd George teilte Hitler auch mit, dass die Versorgung der amerikanischen Truppen in Frankreich im Laufe des Jahres 1918 so schwierig geworden war, dass er kurz davor war, zu empfehlen, die amerikanischen Truppen wieder nach Hause zu verlegen. Diese und ähnliche Äußerungen Lloyd Georges über die Enge des alliierten Sieges von 1918 waren für Hitler von außerordentlicher Bedeutung. Sie trugen unter anderem dazu bei, Hitler davon zu überzeugen, dass die USA nicht in einen neuen Krieg in Europa eingreifen würden.
Hitler, so bemerkte Göring, verstand die Engländer und ihre politische Denkweise immer noch nicht. Er war zum Beispiel von der heftigen Reaktion auf die Besetzung des Rheinlandes sehr überrascht.

POLEN: HITLER'S METHODEN

Es wurde nun vorgeschlagen, dass Göring die Entwicklung der deutschen Beziehungen zu Polen aus seiner Sicht schildern sollte. Er begann mit der Bemerkung, dass es Hitlers Angewohnheit war, sich auf einen Punkt zu konzentrieren und alle anderen Angelegenheiten von der Betrachtung oder Handlung auszuschließen. Diese Praxis wurde nach Hitlers Machtübernahme auf den Bereich der Außenpolitik ausgedehnt.
Es gab drei Ziele der Nationalsozialisten: 1) Die Lösung der Situation im Danziger Korridor, 2) Österreich und 3) das Sudetenland.
Es schien Göring, dass es viel klüger gewesen wäre, Hitler dazu zu bringen, sofort zu erklären, dass dies die wesentlichen Forderungen waren, die er zu erfüllen gedachte, und dann gleichzeitig klarzustellen, dass er versuchen würde, Lösungen mit traditionellen diplomatischen Methoden zu erreichen.
Während des Besuchs, den Lord Halifax ihm 1937 abstattete, zählte Göring diese drei Ziele auf. Das Gespräch fand im Beisein von Neville Henderson statt. Als Göring deutlich machte, dass man Lösungen erreichen wolle, antwortete Halifax: „Ich hoffe, nicht durch Krieg." Göring erwiderte: „Auch ich hoffe nicht auf einen Krieg. Vieles hängt von Ihnen (England) ab."

BEISPIEL TSCHECHOSLOWAKEI

Hitlers ungeduldiger Handlungsdrang zeigte sich in der Frage der Tschechoslowakei. Schon bald nach München, so erzählte Göring, begann Hitler Bedenken zu haben, dass die Tschechoslowakei, die um das Sudetenland gebracht worden war, sich an Deutschland rächen könnte, indem sie ihr westliches Bündnis aufgab und sich Russland zuwandte.
Auf die Bemerkung, dass die Tschechoslowakei kaum noch die Möglichkeit habe, eine unabhängige Existenz zu führen, nachdem der Anschluss und die Einnahme des Sudetenlandes das zersplitterte Land zwischen zwei Teile Deutschlands gezwängt habe, sagte Göring, er habe ausführlich mit Hitler darüber gesprochen und gesagt, dass die Tschechoslowakei nun wohl oder übel an die deutsche Wirtschaft gebunden sei. Deutsche Kredite lösten die französischen Kredite ab. Deutschland sollte die tschechoslowakischen Wirtschaftsinteressen mehr und mehr nach Deutschland lenken. Die Tschechoslowakei würde dann Abkommen über Zölle, Geld,

Kommunikation usw. abschließen, bis sie mit Deutschland föderiert wäre und „wie eine reife Frucht in unseren Schoß fallen würde."
Göring sagte, er habe Hitler außerdem offeriert, dass er jede Hoffnung auf eine Verständigung mit England aufgeben müsse, wenn er den Rest der Tschechoslowakei sofort besetzen wolle. Chamberlain konnte dann nicht als Premierminister bleiben. Aber nachdem die Besetzung durchgeführt worden war und Chamberlain tatsächlich seinen Posten behielt, lebte Görings Hoffnung wieder auf, dass die Fäden mit England wieder aufgenommen werden könnten.

HITLER WOLLTE GUTE BEZIEHUNGEN ZU POLEN

Göring, der nun gebeten wurde, sich direkter mit der polnischen Geschichte zu befassen, erklärte, Hitler habe von Anfang an den Wunsch nach offener Freundschaft mit Polen verspürt, obwohl dies der Stimmung in Deutschland zuwiderlief. Von polnischer Seite gab es häufige und starke Provokationen. Bei jeder Sitzung des Völkerbundes beklagte sich Deutschland über die Behandlung der deutschen Minderheiten in Polen. Hitler sah die Notwendigkeit einer Befriedung. Er wollte kein Pulverfass in der Nähe haben, das durch diese Reibereien der Minderheiten entzündet werden könnte.
„In diesem Sinne", so Göring, "schlossen wir 1934 den Nichtangriffspakt mit Polen. Unsere Gesandtschaften wurden zu Botschaften erhoben. Lipski wurde als polnischer Botschafter nach Berlin entsandt, und wir schickten von Moltke nach Warschau. Wir spürten die Ähnlichkeit der inneren Regierungsformen der beiden Länder, denn Pilsudski war ein Diktator wie Hitler. Die Politik der Freundschaft funktionierte gut; Lipski und ich wurden enge Freunde, und es bestand ein enger Kontakt zu Pilsudski."
Göring wurde von Hitler direkt beauftragt, die Freundschaft mit Polen zu pflegen. Im Einklang mit dieser Politik war es Göring selbst, der Deutschland bei der Beerdigung von Pilsudski vertrat. Göring bemerkte, dass er immer zu Beerdigungen gehen musste. Bei der Beerdigung von König Alexander von Jugoslawien hatte er sich mit Petain unterhalten. Jedes Mal, wenn ein Kranz niedergelegt wurde, gab es einen Meinungsaustausch. Bei Pilsudskis Beerdigung sprach er mehrere Stunden lang mit Laval, der damals Außenminister in Frankreich war.

EIN ANTIRUSSISCHER BLOCK

Die Idee war, dass Deutschland und Polen einen antirussischen Block bilden sollten. Göring hatte mit Pilsudski darüber gesprochen, als dieser noch am Leben war, und später sprach er mit Beck darüber. Hitler sagte Göring, er wolle ein starkes Polen. Göring war überzeugt, dass Hitler dies ernst meinte.
Dann begannen sich die Probleme zu entwickeln. Der erste Riss entstand zur Zeit der Wiederbesetzung des Rheinlandes. Polen ließ Frankreich wissen, dass die letzte Chance vertan worden war, gemeinsam gegen Deutschland zu marschieren. Von da an war Polen endgültig von Frankreich getrennt.
Das war kaum mehr als ein vorübergehender Ärger. Dann, so erzählte Göring, kam der Anschluss Österreichs. Im Februar 1938 war Göring wieder in Polen gewesen und hatte mit Beck gesprochen. Beck teilte ihm mit, dass Polen kein Interesse an Österreich habe. Es war eine recht amüsante Art und Weise, die Beck wählte, um diese Tatsache mitzuteilen. Als er und Göring nach dem Abendessen Arm in Arm spazieren gingen, kamen sie an einem Bild der Befreiung Wiens im Jahre 1683 durch die polnischen Truppen unter Sobieski vorbei. Beck sagte zu Göring: „Machen Sie sich keine Sorgen - dieser Fall wird sich nicht wiederholen."
Göring verstand genau, was Beck meinte.
Der erste wirklich ernsthafte Ärger kam mit der Münchner Konferenz. Die Polen hatten das Gefühl, dass ihr Ansehen durch die Nichtteilnahme Polens an der Konferenz schwer beschädigt wurde. Diese Kränkung, wie Polen sie empfand, blieb den Polen im Halse stecken.

PROBLEME MIT POLEN NEHMEN ZU

Die Polen begannen sich darüber zu beschweren, dass die Deutschen, die sie vor dem Anschluss 1938 über ihre zukünftigen außenpolitischen Schritte informiert hatten, dies nach diesem Ereignis nicht mehr taten. Die polnischen Forderungen wurden ziemlich übertrieben. Polen wollte nicht nur Teschen, sondern auch den Eisenbahnknotenpunkt in Oderberg. Hitlers Antwort war, dass Deutschland dieses Gebiet nicht der Tschechoslowakei weggenommen hatte, nur um es Polen zu geben.
Polen hatte es auf das Karvine-Kohlebecken abgesehen. Sie waren bereit, am Tag nach den deutschen Gesprächen mit Hache polnische Truppen dorthin zu schicken, aber Deutschland kam ihnen zuvor und schickte am Nachmittag des Vortages seine eigenen Truppen in das Gebiet. Die Polen sahen sich daraufhin mit deutschen Truppen konfrontiert und waren sehr verärgert.
Göring versuchte, Lipski zu beschwichtigen, aber von diesem Zeitpunkt an lief es schlecht mit Polen. Die deutschen Behörden in Polen waren durch die deutsche Annexion Österreichs und des Sudetenlandes aufgewühlt. Sie waren mehr denn je von der deutschen Macht beeindruckt und überzeugt, dass Deutschland alle deutschen Territorien zurückerobern werde. Deren Selbstbewusstsein wuchs immer mehr. Sie hatten das Gefühl, dass Deutschland sie aufrichtet, während Polen sie unter Druck setzte.

BRITISCHE UND POLNISCHE BEZIEHUNGEN

Die Vernehmungsbeamten bemerkten gegenüber Göring, dass die englische und die polnische Geschichte ungefähr an diesem Punkt zusammenkamen; es wäre interessant, Göring die Erzählung unter diesem Gesichtspunkt weiterführen zu lassen. Göring willigte ein.

SPANNUNGEN MIT ENGLAND WACHSEN

Ab Mitte 1939 nahmen die Spannungen gefährlich zu, sagte er. Es gab die englischen Garantien für Polen und Russland, die noch nicht offiziell waren, sich aber für Deutschland als völlig real darstellten. Für Hitler war es von entscheidender Bedeutung, dass sich diese Garantien nicht speziell gegen Deutschland richteten, sondern allgemein gehalten waren. Als Russland jedoch Bessarabien besetzte und König Carol zur Abdankung gezwungen wurde, unternahm Großbritannien nichts dagegen. Das spielte in Hitlers Denken eine entscheidende Rolle. Er sah, dass die Garantien einfach antideutsch waren. *[Göring hatte sich in der Chronologie geirrt, denn Bessarabien wurde erst 1940 besetzt.]*
Auf die Frage, wann Hitler den Entschluss fasste, die polnische Situation entschlossen anzugehen, sagte Göring, dass Hitler im April 1939 zum ersten Mal in diesem Sinne mit ihm gesprochen habe. Göring war im März zu einer Behandlung in San Remo gewesen. Nach seiner Rückkehr aß er mit Hitler zu Abend und plötzlich sagte Hitler am Tisch zu ihm, dass er entschlossen sei, die Angelegenheit des Danziger Korridors mit Polen zu regeln.
Göring warf die Bemerkung ein, dass diese Entscheidung Hitlers nichts mit dem allgemeinen Problem des Lebensraums im Osten zu tun habe, das von Hitler in der berühmten Sitzung in der Reichskanzlei am 5. November 1937 behandelt worden sei.
Göring fragte Hitler sofort: „Was habe ich darunter zu verstehen?"
Hitler antwortete, dass Danzig deutsch werden müsse und dass es eine Lösung für den Korridor geben müsse. Hitler sagte, er sei entschlossen, militärische Maßnahmen zu ergreifen, wenn diese Ziele nicht anders erreicht werden könnten.
Göring war ziemlich entsetzt, denn er war überzeugt, dass die Westmächte intervenieren würden. Die Welt war durch das deutsche Vorgehen in der Tschechoslowakei erregt worden. Sie war aufgewühlt wie ein Bienenschwarm. Hitler ging offenbar davon aus, dass er mit allem friedlich davonkommen könnte. Hitler antwortete auf Görings Vorhaltungen, dass er andere Situationen geschickt vorbereitet habe und dass er dies auch in diesem Fall tun würde. Göring ermahnte ihn, zu warten.

GÖRINGS HANDEL IN DER POLNISCHEN KRISE

Göring war der Überzeugung, dass der Ausgang der Verhandlungen von einer Modifizierung der Forderungen Hitlers abhängen würde. Das Mindeste, was Hitler akzeptieren könnte, wäre die Rückgabe Danzigs an Deutschland und das Recht, durch den Korridor eine Autobahn und eine vierspurige Eisenbahnlinie zu bauen. Wenn diese Punkte von Polen zugestanden werden, sollte Deutschland nach Görings Vorstellung Polen Zusicherungen gegenüber Russland anbieten. Er war der Meinung, dass auf diese Weise die ganze Angelegenheit möglicherweise diplomatisch geregelt werden könnte.
Mit diesen Überlegungen im Hinterkopf beschloss Göring im Juli 1939, mit einigen der englischen Führer in Kontakt zu treten. Er handelte über seine schwedischen Bekannten. Er wollte mit englischen Führern sprechen, die nicht in der Regierung waren, aber die Politik der Konservativen beeinflussen konnten. Göring traf eine Reihe dieser Engländer auf einem Landgut in Friesland, das einem seiner schwedischen Freunde gehörte. Auf die Frage, wer die englischen Gäste genau waren, konnte er sich nicht an einen einzigen Namen erinnern. Er sagte, einer sei ein Schiffsbauer aus dem Clyde, ein anderer ein Versicherungs- und Bankier und so weiter und so fort.
Göring sagte, er habe diesen Herren erklärt, dass die mit Polen anhängigen Angelegenheiten auf jeden Fall geregelt werden müssten und dass die Regelung lediglich beschleunigt werde. Er versicherte ihnen, dass die englische Sicherheit nicht gefährdet ist. Hitler war bereit, Verpflichtungen einzugehen, um die britische Sicherheit zu gewährleisten.

Teil 2

18. Januar 1946: Als das Verhör fortgesetzt wurde, erinnerte sich Hermann Göring daran, dass der Führer, als er ihm sagte, dass er bereit sei, den Briten Zusicherungen zu geben, mit einem Lächeln antwortete, dass es besser wäre, wenn das britische Reich aus irgendeiner Richtung bedroht wäre, weil es dann einfacher wäre, auf dieser Grundlage Geschäfte zu machen. Der Führer hatte jedoch das Gefühl, dass das Reich wirklich bedroht war. Zum einen gab es eine Bedrohung für Indien durch den Kommunismus. Adolf Hitler rechnete nicht mit einem direkten russischen Angriff auf Indien, sondern damit, dass die indischen Massen von kommunistischem Gedankengut durchdrungen sein würden.
Göring betonte, dass Hitler das starke Gefühl hatte, dass die polnische Haltung, die sich zu verhärten schien, auf England zurückzuführen war. In der Tat half England den Polen, sich Deutschland zu widersetzen, meinte Hitler.
„Unter diesen Umständen", sagte Göring: „habe ich mich erneut an meine schwedischen Freunde gewandt. Diesmal handelte ich hinter dem Rücken des Auswärtigen Amtes und ohne das Wissen des Außenministers. Ich nahm erneut Kontakt mit *[dem britischen Lord]* Halifax auf. Ich versuchte herauszufinden, ob ein Krieg vermieden werden könnte, ob eine Einigung möglich wäre. Halifax drängte darauf, die Grenzzwischenfälle zu beruhigen. Ich habe versucht, alles zu tun, was ich konnte. Es wurden Briefe ausgetauscht und Nachrichten verschickt. Der letzte handgeschriebene Brief, den ich von Halifax hatte, kam nur zwei Stunden vor dem Einmarsch in Polen an. Die Verhandlungen, an denen ich beteiligt war, hatten nur dann einen Sinn, wenn ich an einem bestimmten Punkt Hitler informierte und versuchte, ihn zu beeinflussen. Ich erzählte dem Führer, was ich vorhatte, und bat ihn, dem Außenminister nichts zu sagen, um nicht alle Fäden abzuschneiden, die ich hatte. Der Führer war verblüfft."
Hitler sagte: „Ja, Gott, Sie werden nichts erreichen, denn die Engländer wollen nicht mit uns zusammenarbeiten."

GÖRING SAGT KRIEG VORAUS

Göring bemerkte dazu: „Ich habe bis zum Schluss mein Bestes gegeben und gehofft, dass es einen Kompromiss gibt. Ich sagte dem Führer, dass es keinen Zweifel daran gebe, dass die Engländer mit uns in den Krieg ziehen, wenn wir Polen angreifen. Ich sagte dem Führer weiter, wenn

England in den Krieg eintrete und es nicht gut für England ausginge, dann könnten wir sicher sein, dass die Vereinigten Staaten eintreten werden."
Göring fuhr fort:
„Sie werden sich erinnern, dass am 25. August, ich glaube es war der 25. August, die britische Garantie für Polen offiziell gemacht wurde. Hitler hatte vor, am Tag nach dem 25. auf Danzig zu marschieren. Als die Garantie bekannt gegeben wurde, sagte Hitler zu mir, er möchte den Marsch gerne um einige Tage verschieben. Ich war überrascht und begann wieder zu hoffen. Ich hatte geplant, fast ständig hin und her zu fliegen, um eine friedliche Lösung zu finden.
Doch nun hatte die Invasion begonnen. Aus England kam die Nachricht, dass wir anhalten sollten, und ich dachte, dass dies der letzte günstige Moment war, um zu einem Ergebnis zu kommen. Wenn wir ein Stück weit einmarschieren und dann anhalten würden, könnten wir in einer guten Position sein, um einen Kompromiss zu erzielen. Hitler antwortete, dass ein Anhalten aus militärischen Gründen unmöglich sei."

GÖRINGS HÖFLICHKEITEN MIT HENDERSON

Göring warf ein: „Vor all dem ist etwas passiert, das ich Ihnen gerne erzählen möchte. Wie Sie wissen, gab es ein Gespräch zwischen Hitler und dem britischen Botschafter *[Sir Nevile]* Henderson und *[dem deutschen Außenminister Joachim von]* Ribbentrop, und es kam zu einer Art persönlichem Zusammenstoß zwischen Hitler und Henderson. Am nächsten Tag wies Hitler Ribbentrop an, auf dessen eigenen Vorschlag hin, Henderson Hitlers Plan für eine Einigung mit Polen vorzulegen, aber nur, um ihn Henderson vorzulesen, ohne ihm eine Kopie zu geben, und um ihn auf Deutsch zu lesen."
Göring fuhr fort: „Zu diesem Zeitpunkt wusste ich nichts davon. Sobald ich davon hörte, verstand ich, dass das, was unternommen wurde, unmöglich war. Ich rief Henderson an und bat ihn, um 5 Uhr zum Tee zu kommen. Dann habe ich ihm in aller Ruhe den Inhalt der Mitteilung mitgeteilt.
Ich glaube, das steht alles in Hendersons Buch - ich habe das Buch selbst nie gelesen, aber man hat mir davon erzählt."
„Ich war immer gut zu Henderson. Ich habe ihm gesagt, dass es mich sehr traurig machen würde, wenn er bei der Bombardierung Londons zusammen mit den anderen getötet würde, aber ich würde auf jeden Fall einen schönen Kranz für ihn mit der Bombe mitbringen."
An dieser Stelle baten die Vernehmungsbeamten Göring zu sagen, wie seiner (Görings) Meinung nach alles hätte anders kommen können. Mit dieser Frage wollte man Göring möglicherweise zu einer begründeten Aufarbeitung der Geschichte bewegen, die er gerade Revue passieren ließ. Seine Antwort war kurz.
Er sagte, dass es vielleicht anders gewesen wäre, wenn Hitler nicht darauf bestanden hätte, seine eigenen Ansichten auf so diktatorische Weise durchzusetzen. Er würde einen Tag lang über etwas sprechen, sagte Göring, und Hitler würde uns zustimmen; dann plötzlich, einen Tag oder so später, würde Hitler verkünden, er habe sich anders entschieden.

KONTAKTAUFNAHME MIT STALIN

„Lassen Sie uns jetzt nach Russland kommen", sagten die Vernehmungsbeamten.
Göring antwortete: „Ja, ich habe mit Hitler sehr viel über Russland gesprochen. Im Laufe des Jahres 1939 wies ich Hitler darauf hin, dass wir uns im Krieg mit Polen und im Krieg mit dem Westen befinden könnten, und ich riet ihm, an dem in Mein Kampf geäußerten Grundgedanken festzuhalten, dass Deutschland nicht an mehr als einer wichtigen Front eingesetzt werden dürfe. Wir hatten die Wahl zwischen einem Krieg mit dem Westen und einem Krieg mit Russland. Ich riet ihm daher, sich mit Stalin in Verbindung zu setzen.
„Ribbentrop hat ihm, glaube ich, auch in diesem Sinne geraten, und Hitler hat ein Telegramm an Stalin geschickt. Wir waren alle in Berchtesgaden. Es war 3 Uhr morgens, als Hitler mich anrief und sagte, es sei dumm, dieses Telegramm zu schicken. Es wäre sehr unangenehm, wenn Stalin es ablehnen würde. Hitler schien geneigt zu sein, mir die Schuld zu geben. Dann, um 3:30 Uhr,

gerade als ich einschlief, klingelte das Telefon erneut. Es war Hitler, der jubelte und sagte, Stalin habe zugestimmt."
Göring fuhr dann fort, die Forderungen, die zu gegebener Zeit aus Russland eingingen, im Detail zu beschreiben. Er wies darauf hin, dass die ursprünglichen Forderungen weder Litauen noch die Bukowina einschlossen. Göring erinnerte sich sehr genau daran, dass Hitler zu diesem Zeitpunkt zu ihm sagte: „Ich bin entschlossen, mit Russland für eine lange Zeit zusammenzuarbeiten."
Göring wiederholte diese Äußerung zweimal.

KLAUSELN, VERTRÄGE & GEHEIME BESTIMMUNGEN

Hitler sagte, dass es natürlich eine Klausel geben müsse, dass kommunistische Propaganda in Deutschland nicht erlaubt sei und umgekehrt nationalsozialistische Propaganda in Russland nicht erlaubt sei. Es sei nicht notwendig, dies in den Vertrag aufzunehmen, aber wenn jemand dies wolle, könne es nicht schaden.
Dies veranlasste Poole, Göring auf den Anti-Komintern-Pakt anzusprechen, der 1936 zwischen Deutschland und Japan geschlossen worden war. Er fragte Göring, ob der Vertrag nicht eher dem Namen nach Anti-Komintern gewesen sei als dem Inhalt nach. War er wirklich nur ein politischer Vertrag oder ein Vertrag über das Gleichgewicht der Kräfte gegen Russland? Zur Untermauerung dieses Gedankens wurde auf das geheime Zusatzprotokoll zum Vertrag verwiesen.
Göring zeigte sich sofort sehr überrascht. Er wollte wissen, was die geheimen Klauseln seien. Man übermittelte ihm den Inhalt. Er zeigte sich sehr interessiert. Er wurde gefragt, wie es möglich sei, dass er nicht die ganze Zeit von diesen Klauseln gewusst habe. Er beharrte darauf, dass er jetzt zum ersten Mal von ihnen erfahren habe.

GÖRING GEGEN RIBBENTROP; NOCHMAL

Dies sei ein weiteres Beispiel für die Art und Weise, wie Ribbentrop ihn behandelt habe, sagte er mit einer gewissen Gefühlsregung. Auf die Frage, warum Hitler ihm nichts von den Geheimklauseln erzählt habe, versuchte er, dieses Versäumnis Hitlers auf Besorgnis und Zerstreutheit zu schieben. Er hielt an seiner Feindseligkeit gegenüber Ribbentrop fest und erinnerte zur Veranschaulichung daran, wie Ribbentrop ihn bei der Unterzeichnung des Dreimächtepakts (Deutschland-Japan-Italien) im Jahr 1940 behandelt hatte.
Göring habe nichts von den Verhandlungen über diesen Vertrag gewusst, sagte er. Plötzlich wurde er in die Reichskanzlei zitiert. Dort saßen Ribbentrop und *[Hiroshi]* Oshima und *[Galeazzo]* Ciano. Die Kameras standen bereit für das, was ein feierlicher Anlass zu sein schien. Ribbentrop bat Göring, bei der Unterzeichnung des Vertrages hinter ihm zu stehen.
Göring entgegnete Ribbentrop: „Halten Sie mich für verrückt? Ich weiß ja nicht einmal, was da unterzeichnet wird."

WAS HITLER IN BEZUG AUF RUSSLAND VERÄNDERTE

Es war kurz vor 10 Uhr, und die Befragung musste bald beendet werden, da die Wachen nicht länger im Dienst sein konnten. Die Vernehmungsbeamten gingen daher direkt zu dieser Frage über:
„Was hat Hitler von seiner im August 1939 gegenüber Göring geäußerten Absicht abgehalten, noch lange Zeit gute Beziehungen zu Russland zu pflegen?"
Göring antwortete, dass es zwei Faktoren gab. Der erste war psychologischer Natur und bezog sich auf Finnland. Die Stimmung in Deutschland war sehr positiv für Finnland, und der russische Angriff auf Finnland hatte zweifellos eine psychologische Wirkung auf Hitlers Politik. Dann gab es einen zweiten Faktor - und der war wirklich entscheidend, so Göring.
Der zweite Faktor waren die militärischen Vorbereitungen Russlands an seiner Westgrenze. Göring selbst war natürlich erstaunt darüber, dass Russland in den neu erworbenen Gebieten eine große Anzahl von Flugplätzen gebaut hatte. In der Summe des Jahres 1940 habe Deutschland

seine Ostgrenze nur sehr schwach gehalten, warf Göring ein, es gab dort nur acht Divisionen. Für eine kurze Zeit hatte Deutschland sogar nur fünf Divisionen an seiner Ostgrenze.
„Dann lud der Kreml, der sonst so verschwiegen war", fuhr Göring fort, "plötzlich eine Reihe deutscher Offiziere und Ingenieure ein, nach Russland zu kommen und die neuen russischen Rüstungsbetriebe zu inspizieren. Das war im Januar 1941. Der Bericht, den diese Offiziere und Ingenieure zurückbrachten, hatte eine 'schreckliche Wirkung' auf Hitler."
Göring sagte, dass er inzwischen zur Geduld riet. „Russland wird uns nicht sofort angreifen", sagte er zu Hitler. „Lassen Sie uns den Frieden so lange wie möglich bewahren." Darauf antwortete Hitler: „Die Sowjetunion wird den Vertrag nur so lange einhalten, wie sie es will. Wenn wir uns im Westen in einer schwierigen Lage befinden, müssen wir mit einem sowjetischen Angriff rechnen. Ich hoffe, dass ich diese Möglichkeit ausschließen kann. Meine Armee ist jetzt frei. Nur die Marine und die Luftwaffe sind mit England beschäftigt. Es ist notwendig zuzuschlagen, solange es noch möglich ist. Ich will die russischen Streitkräfte vernichten, bevor sie gefährlich werden."
Göring wurde nun gefragt, wann Hitler zum ersten Mal Andeutungen über seinen Entschluss gemacht hat, die Sowjetunion anzugreifen. Seine erste Antwort war die Erwähnung des November 1940. Er sagte, dass Molotovs Besuch in Berlin in jenem Monat eine schreckliche Wirkung auf Hitler hatte. Die ersten militärischen Befehle Hitlers, einen Angriff vorzubereiten, wurden im Dezember erteilt.
Göring zählte die Forderungen auf, die Molotow nach Berlin mitgebracht hatte, und er gab ihnen eine sehr scharfe Note.
Erstens, sagte er, werde Russland Finnland erneut angreifen und es der Sowjetunion einverleiben. Das war sehr beunruhigend. Es stimmte zwar, dass Finnland in der russischen Sphäre lag, aber auch hier gab es den bereits erwähnten psychologischen Faktor. Hitler sagte: „Ich kann nicht zulassen, dass Russland Finnland erneut angreift und es mit dem deutschen Volk gleichsetzt. Wenn Russland ganz Finnland hat, werden wir im Norden überrannt. Russland wird gefährlich nahe an das schwedische Eisenerzgebiet herankommen, das für uns lebenswichtig ist, und das erste, was wir wissen, ist, dass es in Narvik *[Norwegen]* sein wird."
Die zweite Reihe von Molotovs Forderungen bezog sich laut Göring auf Rumänien, Bulgarien und die Dardanellen. Wieder war Hitler beunruhigt. Er sagte, wenn Russland auf die Dardanellen vorrücke, sei es möglich, dass der Druck nicht nach Süden weitergehe, sondern nach Westen in Richtung Jugoslawien ausweiche und Deutschland im Süden überrumpelt werde.
Wenn die Russen in Rumänien einmarschierten, könnten wir von dort kein Öl mehr bekommen, und wir mussten an das Chromerz in der Türkei sowie an Chrom und Bauxit auf dem Balkan denken. Molotow versprach, diese Lieferungen weiter nach Deutschland fließen zu lassen, aber Hitler glaubte nicht, dass dieses Versprechen eingehalten werden.
Göring erzählte, dass ihm (Göring) die vorstehenden Forderungen, die Molotow Hitler selbst unterbreitete, aus eigener Kenntnis bekannt waren. Es gab noch eine weitere Forderung, die Molotow nur Ribbentrop vorlegte und von der Göring nur durch Ribbentrop erfuhr. Am Abend fand ein britischer Luftangriff statt, und Molotow und Ribbentrop gingen in den unterirdischen Schutzraum. Während sie dort waren, sagte Molotow, dass Russland einen Zugang zum Baltikum haben müsse. Damit war ganz klar Dänemark *[?]* gemeint. Ribbentrop sagte, er habe Molotow mitgeteilt, dass wir nicht einmal darüber reden würden - für Deutschland wäre das unerträglich.
Am nächsten Tag sagte Hitler zu Göring, dass diese russischen Forderungen abgelehnt werden müssten. „Ich betrachte das alles", sagte Hitler, "als die Vorbereitung eines russischen Angriffs auf Deutschland. Die Sache mit Finnland ist beunruhigend", fuhr Hitler fort, "aus psychologischen Gründen und auch, weil wir den Status quo im Norden aufrechterhalten müssen. Ein Eingreifen Englands wäre dort für Deutschland ungünstig. Was den Süden betrifft" (d.h. den Balkan, Rumänien, Öl und so weiter), "sind die Bedingungen ebenfalls nicht akzeptabel.

PRO UND CONTRA VON GÖRING ERÖRTERT

Göring erzählte, dass er Hitler daraufhin antwortete, Hitler habe „Recht, aber wir dürfen trotzdem nicht vergessen, dass, wenn Russland Finnland angreift (so sehr ich das für die Finnen

auch bedauern würde) und gleichzeitig gegen die Dardanellen vorrückt, wir damit rechnen könnten, dass England etwas gegen Russland unternehmen wird. England und Russland würden dann auf entgegengesetzten Seiten stehen, und ein russischer Angriff auf Deutschland wäre unmöglich. Wenn hingegen die derzeitigen russischen Forderungen abgelehnt werden, würden wir zu unserem ursprünglichen Vertragsstatus mit Russland zurückkehren.
„Die Dardanellen sind für Deutschland bedeutungslos", sagte ich zu Hitler.
Hitler antwortete: „Nein, es würde sich schlecht auf Italien auswirken und zu schweren Komplikationen führen, wenn Russland in die Ägäis vorstoßen könnte."
Aber, so betonte Göring, der wichtigste Punkt sei, dass Hitler davon überzeugt sei, dass Russland all diese Vorbereitungen für einen Angriff auf Deutschland treffe, und ich müsse mir eingestehen, räumte Göring ein, dass Deutschland in einer schrecklichen Lage wäre, wenn England am Ende nichts gegen Russland unternehmen würde. Wenn England hingegen etwas unternommen hätte, dann hätte Russland uns nicht angegriffen, sondern hätte England angegriffen. Das war meine Hoffnung.
„Ich habe Hitler geraten", fuhr Göring fort, "Molotow alles zuzugestehen, außer dem Baltikum. Ich riet von einem Krieg mit Russland ab. Es war eine zu große Belastung, gegen das britische Empire und mit ziemlicher Sicherheit auch gegen die Vereinigten Staaten zu kämpfen und dann Russland als dritten Feind zu haben."
Göring sagte, er habe nie daran gezweifelt, dass Deutschland die russischen Armeen vernichten könnte, aber, wie er am Vortag gegenüber uns bemerkte, gäbe es trotzdem keine Aussicht auf Frieden. Deutschland würde immer immense Streitkräfte in Russland halten müssen. Dann sei da noch sein spezielles Problem mit der Luftwaffe, sagte Göring. Er müsse seine Streitkräfte plötzlich vom Angriff auf England abziehen und sie auf Russland ausrichten.
Und schließlich müsse er seinen geliebten Gibraltar-Plan aufgeben, den er uns am Vortag skizziert hatte. Der Angriff auf Russland, sagte Göring, und die Aufgabe des Gibraltar-Plans, war „unser größter Fehler".

ANGRIFF DURCH RUSSLAND VORAUSGESEHEN

Göring wurde daran erinnert, dass er am Vortag sagte, Russland würde Deutschland nicht vor 1943 angreifen. Bedeutete das, dass Russland nicht vor 1943 angreifen konnte oder nicht angreifen würde? Göring sagte, es bedeute beides. Nach seinen Informationen sollte Russland nicht in der Lage sein, vor 1943 anzugreifen. Es gab jedoch deutliche Hinweise darauf, dass Russland in diesem Jahr einen Angriff beabsichtigte.
Göring sagte, dass drei russische Generäle, jeder unabhängig vom anderen, den Deutschen gesagt hätten, dass Stalin gesagt habe, dass seine Verträge mit Deutschland nur ein Vorhang seien, hinter dem er einen Angriff vorbereite. Stalin nannte kein Datum für den Angriff, erklärte aber, dass seine Waffen bereit stünden und alles außer der Artillerie bereit sei. Die gleiche Geschichte hatten die Deutschen von einem Neffen Stalins erfahren.
Göring hielt einen russischen Angriff auf Deutschland früher oder später für absolut unvermeidlich. Er erklärte, dass Europa für die Russen nur eine Halbinsel im Westen sei, die sie beherrschen müssten. Deutschland war die Barriere. In der Tat war Deutschland für die Russen Europa.
Göring wurde erneut gefragt, wann genau Hitler beschlossen habe, Russland anzugreifen. War es im Sommer 1940 gewesen, nach dem Sieg in Frankreich und der gescheiterten Unterwerfung Englands? Das war es, was man von einigen deutschen Generälen gehört hatte, sagten die Vernehmer.
Göring antwortete mit Nachdruck: Nein! Nicht im Sommer 1940. Er war sich sicher, dass Hitler diese Entscheidung frühestens im Oktober hätte treffen können. Anfang November gab Hitler eine Direktive heraus, in der er Verteidigungsmaßnahmen anordnete. Unmittelbar nach dem Besuch von Molotow hatte er ein Gutachten in Umlauf gebracht, das die Möglichkeit von Präventivmaßnahmen vorsah. Erst am 18. Dezember hatte er die Direktive unterzeichnet, die ausdrücklich die Vorbereitung eines Angriffs auf Russland anordnete.

AMERIKANISCHE INTERVENTION

Nachdem die Vernehmungsbeamten Göring zu Beginn gesagt hatten, dass sie am Ende gerne hören möchten, was er zum Eingreifen der Amerikaner in den Krieg zu sagen habe, brachte er diesen Punkt nun selbst zur Sprache. Er sagte, die Möglichkeit eines Eingreifens der USA sei von ihm mit Hitler kurz vor dem Angriff auf Polen besprochen worden. Wie er uns bereits am Vortag gesagt hatte, war er sich sicher, dass die Vereinigten Staaten eingreifen werden, wenn England in einen langen Krieg verwickelt wird. Daran könne es keinen Zweifel geben, wenn *[Franklin]* Roosevelt weiterhin Präsident sei. Göring hielt dies unabhängig von Roosevelt immer noch für sicher genug. Mit Roosevelt im Weißen Haus war es todsicher. Göring hatte alle Reden von Roosevelt gelesen und er wusste es.
Hitler hingegen stand weiterhin unter dem Einfluss seiner Gespräche mit Lloyd George, deren Inhalt Göring uns zuvor mitgeteilt hatte. Außerdem rechnete Hitler mit den schlechten Erfahrungen der Amerikaner im letzten Krieg - den unbezahlten Kriegsschulden und all dem - und dem Gefühl, dass Amerika nichts aus dem Krieg gewonnen hatte, als eine sichere Abschreckung. Hitler überschätzte die isolationistische Stimmung in den Vereinigten Staaten. Offenbar wurden ihm nur die Roosevelt-feindlichen Äußerungen in der amerikanischen Presse gezeigt. Göring sagte, als er mit Ribbentrop in Mondorf (alias Ashcan) zusammen war, habe er Ribbentrop gefragt, ob Hitler keine amerikanischen Presseberichte über die andere Seite und keine von Roosevelts Reden gesehen habe.
Ribbentrop antwortete, dass dies die Angelegenheit der Presseabteilung sei. Für Göring schien es die Aufgabe des Außenministers zu sein, dafür zu sorgen, dass Hitler auch dieses Material zu Gesicht bekam.
Ein letztes Gewicht in Hitlers Abwägung der Angelegenheit war Japan. Er war sich sicher, dass Amerika nicht in einen Krieg in Europa verwickelt werden wollte, wenn Japan seine andere Flanke bedrohte.

✦

Trotz seiner hervorragenden Führungsqualitäten war Göring kein Befürworter des Krieges. Später, zur Zeit der Nürnberger Schauprozesse, sprach er unter vier Augen mit Gustave Gilbert, einem deutschsprachigen Nachrichtenoffizier und Psychologen, dem die Alliierten freien Zugang zu allen im Nürnberger Gefängnis festgehaltenen Gefangenen gewährten.

Am 18. April 1946 bemerkte Göring:
»Nun, natürlich, das Volk will keinen Krieg«, sagte Göring achselzuckend. »Warum sollte irgendein armer Landarbeiter im Krieg sein Leben aufs Spiel setzen wollen, wenn das Beste ist, was er dabei herausholen kann, daß er mit heilen Knochen zurückkommt. Natürlich, das einfache Volk will keinen Krieg; weder in Rußland, noch in England, noch in Amerika, und ebenso wenig in Deutschland. Das ist klar. Aber schließlich sind es die Führer eines Landes, die die Politik bestimmen, und es ist immer leicht, das Volk zum Mitmachen zu bringen, ob es sich nun um eine Demokratie, eine faschistische Diktatur, um ein Parlament oder eine kommunistische Diktatur handelt.«
»Nur mit einem Unterschied«, entgegnete ich. *»In einer Demokratie hat das Volk durch seine gewählten Volksvertreter ein Wort mitzureden, und in den Vereinigten Staaten kann nur der Kongreß einen Krieg erklären.«*
»Oh, das ist alles gut und schön, aber das Volk kann mit oder ohne Stimmrecht immer dazu gebracht werden, den Befehlen der Führer zu folgen. Das ist ganz einfach. Man braucht nichts zu tun, als dem Volk zu sagen, es würde angegriffen, und den Pazifisten ihren Mangel an Patriotismus vorzuwerfen und zu behaupten, sie brächten das Land in Gefahr. Diese Methode funktioniert in jedem Land.«

Entnommen: Gustave M. Gilbert - Nürnberger Tagebuch. Gespräche der Angeklagten mit dem Gerichtspsychologen

✦

Trotz ihrer unterschiedlichen Persönlichkeiten hatten Adolf Hitler und Hermann Göring eine lange und produktive Zusammenarbeit, die bis in ihre frühesten Tage in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zurückreicht. Göring war ein angesehener Kriegsheld und seine engen Verbindungen zu Persönlichkeiten aus dem deutschen Adel, dem Militär, der Finanzwelt und der Industrie waren entscheidend, um neue Freunde für die wachsende "NS"-Bewegung zu gewinnen. Nach seiner Machtübernahme im Jahr 1933 machte Hitler Göring zu seinem Stellvertreter, eine Position, durch die Göring in Deutschland große Popularität erlangte. Göring, eine extravagante Persönlichkeit mit einem gigantischen Appetit auf ein luxuriöses Leben, stand in krassem Gegensatz zu Hitler. Aber ihre Zusammenarbeit - unterstützt von Millionen von Deutschen, die sich hinter sie stellten - hob eine zerstörte Nation aus den Knien, um wieder als Großmacht auf der Weltbühne zu stehen. Die Agenda Hitlers - die Unabhängigkeit von der räuberischen internationalen Bankendynastie Rothschild - führte zu einem Gegenangriff der plutokratischen Elite, um das Hitler-Regime zu stürzen. Die Bemühungen von Hitler und Göring, den Frieden mit Großbritannien aufrechtzuerhalten, wurden von den Kriegstreibern aus der Rothschild-Sphäre vereitelt, denen es gelang, den Konflikt zu entfachen, um Hitler und Deutschland zu vernichten.

GÖRING EIN „ROCKSTAR"

Obwohl die meisten Amerikaner es heute nicht wissen, wurde der berühmte deutsche Reichsmarschall Hermann Göring, als er sich am Ende des Zweiten Weltkriegs freiwillig den amerikanischen Streitkräften ergab, von den amerikanischen Offizieren und Soldaten wie eine Ikone begrüßt, praktisch mit offenen Armen empfangen, allgemein gefeiert und hochgejubelt. Das erzürnte den amerikanischen General Dwight Eisenhower, einen militärischen Bürokraten, der bei seinen eigenen Kollegen nicht besonders beliebt war, und „Ike" erließ den wütenden Befehl, Göring oder überhaupt einen Deutschen nicht freundlich zu behandeln. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs war Göring stark übergewichtig und drogenabhängig geworden. Die Zeit, die er in alliierter Gefangenschaft verbrachte, gab ihm die Gelegenheit, abzunehmen, seine Gesundheit wiederherzustellen und seine Drogenabhängigkeit zu überwinden. Zur Zeit des Nürnberger Schauprozesses wurde Göring zu einer umstrittenen und schwierigen Figur für die alliierten Ankläger, da er ein effektiver Sprecher seiner eigenen Verteidigung und Deutschlands war. Görings Eröffnungsrede vor dem Tribunal wurde in ganz Deutschland im Radio übertragen. Millionen von leidenden Deutschen hörten - wenn auch nur leise – und bejubelten "unseren Hermann", der sich gegen die falschen Anklagen und die Siegerjustiz in Nürnberg zur Wehr setzte. Während des gesamten Prozesses war Göring ein Fels in der Brandung. Er forderte seine Mitangeklagten auf, den Kopf hochzuhalten, obwohl er wusste, dass die kommenden Schuldsprüche vorprogrammiert waren.

Hermann Goering was the charismatic leader of the Luftwaffe, the German air force, and is credited for the quick defeat of France, Belgium, the Netherlands and Luxembourg in 1940. The Nuremberg kangaroo trials automatically found him "guilty of war crimes." This particular interrogation, starting on page 19 of this issue, has never before appeared in any medium that we are aware of. Shown here is Goering with his wife Emma and their baby girl Edda, born 1938.

NEWSCOM/DPAPHOTOS603818

The Interrogation of Hermann Goering

What follows is the text of a declassified U.S. document that details the interrogation of World War II German politician and Nazi bigwig Hermann Wilhelm Goering by agents of the U.S. State Department. The Americans were, of course, interested in talking with this ultimate Third Reich insider. It was made available to TBR by Harry Cooper, president of Sharkhunters International, a club and magazine for U-boat buffs. Because of its importance and our desire to give it to you in full, we have divided it into two installments, rather than edit the length. Part one is offered here with part two scheduled for our next issue.

By DeWitt C. Poole and Harold C. Vedeler

An opportunity to talk with Goering having been arranged through the courtesy of Col. John H. Amen, head of the Interrogation Division in the Office of the U.S. Chief of Counsel, Poole and Vedeler found Goering in one of the interrogation rooms, where he had been brought by a guard, and introduced themselves as from the Department of State. They were not connected with the prosecution, they said, but were interested in the history of German foreign relations under the National Socialists.

The studies they had made during the preceding months had left them with the impression that among those close to Hitler only Goering had shown independence of thought and action in respect of foreign relations. Frankly pleased, Goering chuckled something about his own foreign policy.

GOERING AS A FIGHTER PILOT

It was recalled that in 1938 Goering had sent Wiedemann to London and apparently sought continuously to keep things going well with England. Goering answered that he had worked unremittingly in that direction up to the very end. Until the very moment of the Polish attack he was carrying on by way of Sweden the liveliest efforts to work out an agreement with the British.

[Objective historians recognize that Adolf Hitler tried over and over again to work out a peace agreement with the British government but each time, Churchill killed it. This included the middle-of-the-night flight by Rudolf Hess—he was on a peace mission from Hitler to a relative of the king with another peace proposal but Churchill had him grabbed and held in silence until his murder at age 92. Some years ago, a 1941 incident was reported in which two Polish pilots, flying with the RAF, were scrambled to intercept a lone German plane over Great Britain in the middle of the night. They had just closed within range on his tail and were going to shoot him down when they got an abort order from their control. This was apparently Rudolf Hess, and Churchill did not want him shot down; they had an ambush prepared for him where he was intending to land.—Ed.]

It was recalled also that he had long been active in the Polish problem. He acquiesced with mounting cordiality. Pilsudski's death had been a great misfortune. Between Hitler and Pilsudski a settlement would have ultimately

been possible, and Germany and Poland could then have cooperated in a policy vis-à-vis the Soviet Union.

RUSSIA WOULD NOT STRIKE BEFORE 1943

Reference was made then to the attack on Russia. Goering told how he labored with Hitler to hold his hand. Through three hours, during which the Fuehrer listened patiently, he had told the Fuehrer that there was simply no end to Russia. You got to Volga; then there were the Urals; beyond the Urals the endless stretches of Siberia. But Hitler was sincerely aroused by Russia's further movements westward and the massing of Russian troops. Goering said that he reminded him that he was already at war with the great British empire, that the United States would be in it too especially if Britain weakened—was *todt-sicher* ("dead certain").

He urged Hitler not to bring on Germany a third great enemy. There was time. Goering had had the situation studied with the utmost care. He was convinced that Russia would not strike before 1943.

GERMANY SHOULD TAKE GIBRALTAR

After the victory in France, said Goering, the next necessary step was to take out England. He had urged on Hitler a campaign against Gibraltar. Gibraltar was very vulnerable. With Gibraltar in hand it would be possible to take Suez more or less at leisure. With Gibraltar in hand Germany would strike south as well, take Dakar, and, from there, the Suez being already closed, strangle British shipping from South Africa and the east. If the United States showed any readiness to act, Germany would move at once, said Goering, into the Azores.

With Gibraltar in hand Germany would strike south as well, take Dakar, and, from there, with the Suez being already closed, strangle British shipping.

However, it didn't come off that way. Hitler talked with Franco at Hendaye in October (1940). Just previously, at Montoire, he had given Petain and Laval assurances about the French colonies. He was in a position to concede Franco's wish for French Morocco.

RELATIONS WITH GREAT BRITAIN

The talk which has been so far summarized flowed out with no particular attempt at order. It was now suggested to Goering that to the diplomatic view the latter course of events seemed already fatally determined. Could we now start further back and review systematically of National Socialist foreign policy from its beginning—from 1937?

Goering agreed with interest. He would start with England. The ability he at once displayed to order his thoughts systematically comported with the general impression he gave of physical well being.

ACCORD WITH ENGLAND

"Let's start with 1932," said Goering. He would testify that it was then firmly established in Hitler's mind that every means must be employed to come into friendly accord with England. The National Socialist seizure of power in 1933 had aroused general misgivings abroad and the first requisite after Jan. 30 was to let misgivings quiet down. Thereafter attention was bestowed first of all upon relations with England. Neurath, who had been in London as Ambassador, was kept as head of the Foreign Office.

It was accepted as a basic fact that England and France formed a compact block and that an understanding could not be had with England as long as there were not good relations also with France. With this in view it would be necessary to renounce German claims to Alsace-Lorraine. "Painful as it is," Hitler said to Goering, "that is something I must do."

"I have heard much the same from Ribbentrop," Poole interrupted. "Ribbentrop said he advised Hitler along these very lines."

RIBBENTROP BEGINS TO PLAY A PART

Goering reacted with some warmth. He would not know, he said, what advice Ribbentrop might have spoken to Hitler later on, but at the time the basic decision was taken regarding France neither he, Goering, nor Hitler knew that Ribbentrop even existed. "Hitler and I," he said, "first came to know of Ribbentrop's existence when Ribbentrop appeared as von Papen's intermediary in the negotiations which put Hitler in as chancellor."

"You had a meeting with Oskar Hindenberg at Ribbentrop's house in Dahle, didn't you?" Poole asked. "Yes, Hitler and I talked with Oskar von Hindenburg—but not with Ribbentrop present. It was in a room apart. Hitler talked with Hindenburg for a while and then I talked further."

Goering explained "You see, at that time, I was the representative of the Fuehrer for political matters, and I was active for him in all these matters. A little bit later von Ribbentrop came to me and asked if some suitable place could not be found for him in the new government. Could we not fit him in somehow? Three weeks or so later I heard that

he had got together a group to work on foreign affairs. That was the beginning of the *Buero Ribbentrop*. Ribbentrop talked with the Fuehrer and said to him that he had the best sort of relations in England and in France and knew a lot of the best people. . . . You must know that the Fuehrer was totally unfamiliar with foreign countries. He was never in his life abroad until he went to Italy in an official capacity."

Hitler had special difficulty, Goering claimed, in comprehending the English mentality. And he never did succeed in understanding it. Goering thought that: "It seemed Ribbentrop would help him out. We didn't fully grasp at that time that Ribbentrop knew France only through champagne and England through whiskey."

The session was interrupted at this point by the arrival of Goering's defense counsel. The conversations were resumed the following evening at 7 and continued until 10:30.

RUSSIA THE COMMON ENEMY

Goering emphasized the deep concern he and his collaborators sought for a sound working accord with the British. In the years 1933-1935 Goering recalled that he was always seeing "British lords." The effort was to go along with England and to convince England that Russia, being obviously the enemy of Germany, was also the enemy of Britain.

Ribbentrop was developing his "Buero" and came more and more into leadership in the conduct of relations with Britain. With the conclusion in 1935 of the naval agreement, which all the German leaders regarded as very favorable to Germany, Ribbentrop achieved his great hour and confirmed the belief of the National Socialist leaders that Ribbentrop possessed extraordinary influence in England and had special skills as a negotiator.

Asked with whom the idea of the naval agreement originated, Goering said that it was Hitler's own plan. He enlarged upon Hitler's personal command of facts respecting naval matters, his familiarity with the specifications of gunnery etc.

Reference having been made to the apportionment to Germany of tonnage is a percentage of 35, Goering was asked to state the minimum which Germany would have accepted. He had no ready answer, though he referred in an offhand way to the possibility of 25. The main point was that the Germans did not see their gain in a precise percentage, but in British acquiescence, implied by the treaty, in a general reconsideration of armament limitations. If the British were ready to negotiate anew on the subject of naval

Goering's Views on War

Despite his splendid leadership, Goering was not in favor of the war. Later, at the time of the Nuremberg kangaroo court trials, he spoke privately to Gustave Gilbert, a German-speaking intelligence officer and psychologist who was granted free access by the Allies to all the prisoners held in the Nuremberg jail. On April 18, 1946, Goering observed that the man in the street can always be manipulated into supporting and fighting wars. Wrote Gilbert: "We got around to the subject of war again, and I said . . . I did not think that the common people are very thankful for leaders who bring them war and destruction." . . . [Said Goering:] "[O]f course the people don't want war. Why would some poor slob on a farm want to risk his life in a war when the best that he can get out of it is to come back to his farm in one piece? Naturally, the common people don't want war; neither in Russia nor in England nor in America, nor for that matter in Germany. That is understood. But, after all, it is the leaders of the country who determine the policy, and it is always a simple matter to drag the people along. . . . [V]oice or no voice, the people can always be brought to the bidding of the leaders. That is easy. All you have to do is tell them they are being attacked and denounce the pacifists for lack of patriotism and exposing the country to danger. It works the same way in any country." Above, Goering (right) and Hitler (center) discuss airplane maneuvers with an unidentified officer.

armament, it was assumed that the whole armament situation as laid down by the Treaty of Versailles could now be renegotiated.

PROGRESS OF RIBBENTROP

Meanwhile the Buero Ribbentrop, which had come into being in the spring or early summer of 1933, was taking on proportions, and beginning a direct competition with the Foreign Office. It was mixing directly in the conduct of foreign relations. Neurath was certainly very easygoing, Goering remarked.

"If I had been foreign minister at this time, I would not have tolerated it."

Hitler thought of making Ribbentrop secretary of state in the Foreign Office, but by now Ribbentrop's ambition had sprung to higher levels. Ribbentrop had entered the foreground of German diplomacy; and he was acting without the responsibility which attaches to an established office. For the first time one began to hear criticism of Ribbentrop in National Socialist circles. The real nature of his relations with England and France (whiskey and champagne) began to be sensed. There was a feeling that perhaps things were not going so well with England. Uncertainty and uneasiness grew.

"Then suddenly, one day, we heard that Ribbentrop was going to be ambassador to England," Goering exclaimed. "That was a shock. London was perhaps our most important post, and a man of experience and high skill was needed. London, Paris and Washington were the critical places. Any National Socialist could have been sent to Rome, for example, but not to these other capitals."

"You did not, then, share in Hitler's disparagement of the German Foreign Office?"

"No. I thought our Foreign Office was in general all right although I could have offered some criticism. You are right about Hitler. He looked upon the Foreign Office as a grocery shop." [Thanks to Goering's comments, we are learning a great deal of the inner workings of the Third Reich.—Ed.]

FOREIGN MINISTERS & OFFICES

So Ribbentrop was sent to London, and was different from every other ambassador because, though technically under the foreign minister, he worked directly under Hitler in fact. Some of his reports no doubt went to the Foreign Minister, but he also made reports directly to the Fuehrer. And the Buero Ribbentrop was still going on as strong as ever. There were, in fact, two different foreign ministers and in a way two different foreign offices.

"Now I too was doing things, but I," said Goering, "always acted in consultation with Neurath. I made numerous trips to the Balkans. These I discussed with Neurath in every case.

"Meanwhile, Ribbentrop was not doing well in England. There was an unhappy incident at the very outset. Upon arriving at the station in London he gave an interview in which he lectured the English on what steps they should take with respect to Bolshevism. Now the English government is a regular old governess," Goering explained. "It is always telling others what to do, but it doesn't like to hear from others what it should do."

Soon there was the second unhappy incident of Ribbentrop making the ancient Roman salute when he was presented to the king. "Hitler was inclined to think this was all right," said Goering, "but I asked him how he would like it if Stalin sent an ambassador to Berlin and this ambassador should greet him, Hitler, with the Communist salute of a clenched fist."

"I asked him how he would like it if Stalin sent an ambassador to Berlin and this ambassador should greet him with the Communist salute of a clenched fist."

[There was, by the way, no such thing as the "National Socialist salute." It was the ancient Roman salute, with the right arm extended and open hand to show that the person had no weapon in it. Hitler and the Reich were enamored with the Roman empire. Hitler referred to the troops as his legions, just like caesar. The regimental standards as well as the banners with *Deutschland Erwache* ("Germany Awake") on them were exactly like the Roman standards that were carried in parades 2,000 years ago. As for making the salute—when King Edward VIII visited Hitler at the Berghof a couple years before the war began, news photographers caught him at least two times, making this exact salute.—Ed.]

GERMANY'S COLONIAL CLAIMS AS BARGAINING POINTS

Vedeler now asked if the 1935 naval agreement was part of a broad plan of accommodation with the British; if so, what were the other elements of that plan?

Goering answered in the affirmative. In addition to the naval agreement he specified rapprochement with France based on the reunification of German claims to Alsace-Lor-

Hermann Goering at the Nuremberg Tribunals

Top left: Hermann Goering appears appropriately disgusted at the Nuremberg kangaroo court trials. He knew what the verdict would be well in advance of the official conclusion of the proceedings. To the right of the photo is Rudolf Hess, who was convicted of war crimes and kept in solitary confinement for 21 years. He was murdered by his jailers in 1987. Right: Having given his best to the fight for what he thought was right, Goering finally rests in peace, having cleverly cheated the hangman by taking a cyanide capsule in his jail cell before Allied judges could send him to a disgraceful death at the hands of the executioner.

NEWSCOM/TASS/ITAR

raine. The only other thing he could think of at the moment, it seemed, was the colonial question, which was "not then bringing us to loggerheads with England as it did later."

When it was suggested that the colonial question was never of prime importance in Hitler's mind, since he recognized that colonies were dependent upon the command of shipping lanes, Goering expressed general acquiescence. "You have to remember, he emphasized, that Hitler thought entirely in continental terms."

Goering said his own personal view was that colonial claims were put forward by Hitler as not much more than bargaining points. It was clear enough that colonies could not provide a solution of the population problem. I doubt, Goering opined, that Hitler would have taken any serious risk to gain colonies. Hitler thought that, even if Germany did acquire colonies, and they were settled through a German emigration, there might be the same sort of dissolution later on as occurred with Britain's American Colonies.

GERMANY'S WITHDRAWAL FROM THE LEAGUE

At this point, Poole adverted to Germany's brusque withdrawal from the Disarmament Conference and the League of Nations in October 1933 and asked how this comported with Goering's insistence upon a sincere National Socialist wish to get along with England. Goering offered the standard justification. Germany had carried through all its disarmament obligations but the other powers had not. There seemed no further point in Germany's continuing to participate in the Disarmament Conference and in the league.

Goering seemed to find it impressive that before actually effecting withdrawal Hitler had obtained the concurrence of President Hindenburg. He had presented the whole case to Hindenburg, and upon hearing Hitler's presentation, Hindenburg said: "Let's leave it, then."

"Hindenburg was pretty old, wasn't he?" asked Poole.

Poole then commented upon the shock which liberal thought in Great Britain, the United States and elsewhere, suffered through having this brusque action on Germany's part followed not so much later by the violent blood purge of June 1934. Goering made some conventional excuses regarding the blood purge, but was led on to confess misgivings he himself had felt about the speed of events in National Socialist Germany. He used to warn his colleagues, he said, that Rome was not built in a day.

Looking back it was his conviction now that Germany moved too fast with regard to Czechoslovakia, for example. It would have been much wiser to have negotiated with England at greater length. After Czechoslovakia was settled Hitler should have taken more time in dealing with the Polish situation. The speed with which Hitler acted was a surprise to Goering himself. Hitler was accustomed, Goering remarked, to taking the second step before the first.

The speed with which Hitler acted was a surprise to Goering himself. Hitler was accustomed, Goering said, to taking the second step before the first.

ENGLISH OPINION

Vodeler remarked upon the effect such methods must have had upon opinion in England particularly when there ensued the forceful reoccupation of the Rhineland after the withdrawal from the Disarmament Conference and the League. Goering was not disposed to agree that the reoccupation of the Rhineland was altogether an offense to English minds. There were many in England, he said, who disagreed with Churchill and concurred in what Germany had done.

He insisted that Hitler was still anxious to maintain and develop good relations with the English, but he was not ready to purchase English good-will and cooperation at the price of having to give up all of his own ideas and at the cost of abandoning all of Germany's continental interests.

Goering related that Hitler's thinking on relations with Great Britain, and the West generally, had been strongly affected by a visit Lloyd George had paid him at Berchtesgaden in 1934 or thereabout. Goering did not have direct personal knowledge of Hitler's conversation with Lloyd George. Certain fragments had reached him, however. Hitler had been impressed, for example, to have Lloyd George tell him that if Germany could have held out through 1918 England would have collapsed. Lloyd George also told Hitler that during 1918 the supplying of American troops in France had become so difficult that he was on the point of recommending that the American troops be shipped home again. These and similar remarks by Lloyd George on the narrowness of the Allied victory in 1918 assumed an extraordinary importance in Hitler's mind. One result was to help convince Hitler that the U.S. would not intervene in any new war in Europe.

Hitler, Goering remarked, continuously failed to understand the English and their manner of political thinking. He was tremendously surprised by the severe reaction to the occupation of the Rhineland, for example.

POLAND: HITLER'S METHODS

It was suggested now that Goering should recount the development of German relations with Poland as it had been seen by him. He began with the observation that it was Hitler's habit, ingrained by internal successes in revolutionary days, to concentrate upon one point at a time and to exclude all other matters from consideration or action. This practice was extended to the field of foreign affairs after Hitler came into power.

There were three National Socialist objectives: 1) The solution of the Danzig Corridor situation; 2) Austria; and 3) the Sudetenland.

It seemed to Goering that it would have been much wiser if Hitler could have been led to declare at once that these were the essential requirements that he proposed to satisfy, and then at the same time made it clear that he would attempt to reach solutions by traditional diplomatic methods.

During the visit Lord Halifax paid him in 1937, Goering had enumerated these three objectives. The conversation took place in the presence of Neville Henderson. When Goering made it plain that solutions were going to be achieved, Halifax answered: "I hope not by war." Goering replied: "I, too, hope not by war. Much depends on you (England)."

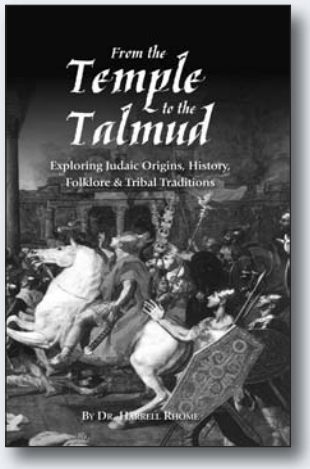
CZECHOSLOVAKIA AN EXAMPLE

Hitler's impatient urgency to action was demonstrated in the matter of Czechoslovakia. It was very soon after Munich, Goering related, that Hitler began to feel misgivings

FROM THE BARNES REVIEW BOOK CLUB & DR. HARRELL RHOME . . .

From the Temple to the Talmud

Exploring Judaic Origins, History, Folklore and Tribal Traditions



In *From the Temple to the Talmud,* Dr. Harrell Rhome offers a panoramic look at Jewish history, culture and religion from a Revisionist perspective. Not content to merely repeat the findings of previous researchers, Rhome offers a new interpretation of Jewish history, one that is sure to enrage some and leave others standing in ovation. Going back to primary and ancient sources, while also including research from scholars (many of whom are now considered too politically incorrect to cite by mainstream academicians), Rhome covers this expansive history in a lively and easy to read style, accompanied by many illustrations and a lengthy list of sources for future research. No doubt, after reading *From the Temple to the Talmud*, you will be well-versed in this fascinating and vitally important subject which Rhome refers to as "the curiously camouflaged and conveniently convoluted chronicle of the people called the Jews." Genetics, religion, symbolism, customs, holy books, ancient enclaves, dispersions, banishments, secret societies, cultural origins, linguistics—this book has it all. Softcover, 261 pages, #606, *$25* minus 10% for TBR subscribers. Add $5 S&H inside the U.S. Add $14 S&H outside the U.S. Send request with payment using the form on page 64 of this issue to TBR, P.O. Box 15877, Washington, D.C. 20003 or call 1-877-7730-9077 toll free to charge to Visa, MasterCard, AmEx or Discover. See also www.barnesreview.com.

lest Czechoslovakia, having been deprived of the Sudetenland, might seek revenge in Germany by relinquishing its Western alliance and turning toward Russia for support.

It being remarked that Czechoslovakia really had little possibility of independent existence after the Anschluss and the taking of the Sudetenland had squeezed that splinter-shaped country between two parts of Germany, Goering said that he had talked at length with Hitler about this, saying that, for better or worse, Czechoslovakia was now tied to the German economy. German loans were taking the place of French loans. Germany should proceed to direct Czechoslovakian economic interests more and more toward Germany. Czechoslovakia would then conclude agreements on customs, money, communications etc until it became federated with Germany and would "drop like a ripe fruit into our laps."

Goering said that he told Hitler further that if he was going to occupy the rest of Czechoslovakia at once, he would have to give up all hope of an understanding with England. Chamberlain could not then remain as prime minister. But after the occupation had been carried out and Chamberlain did in fact retain his post Goering's hopes revives, he said, that the threads might be taken up once again with England.

HITLER WANTED GOOD RELATIONS WITH POLAND

Goering, now being asked to turn more directly to the Polish story, averred that Hitler had from the beginning felt a desire for open friendliness with Poland, although this ran quite counter to the popular feeling in Germany. From the Polish side there was frequent and strong provocation. At each meeting of the league council Germany was complaining about the treatment of the German minorities in Poland. Hitler felt the need for pacification. He did not want to have so close at hand a powder keg which could be ignited by this friction of the minorities.

"In this spirit," said Goering, "we came to the non-aggression pact of 1934 with Poland. Our legations were raised to embassies. Lipski was sent to Berlin as Polish ambassador, and we sent von Moltke to Warsaw. We felt the similarity in inner governmental forms of the two countries, Pilsudski being a dictator like Hitler. The policy of friendship went well; Lipski and I came to be close friends, and there was close contact with Pilsudski."

Goering was directly charged by Hitler to foster friendship with Poland. In keeping with this policy it was Goering himself who represented Germany at the funeral of Pilsudski.

Goering remarked that he was always having to go to

funerals. At the funeral of King Alexander of Yugoslavia he had talked with Petain. Each time a wreath was laid there was an exchange of opinions. At Pilsudski's funeral he talked for several hours with Laval, who was then minister of foreign affairs in France.

AN ANTI-RUSSIAN BLOC

The idea was for Germany and Poland to build an anti-Russian bloc. Goering had talked with Pilsudski about this while the latter was still alive, and later he talked about it with Beck. Hitler told Goering he wanted a strong Poland. Goering was convinced Hitler meant this seriously.

Then troubles began to develop. The first rift came at the time of the reoccupation of the Rhineland. Poland let it be known to France that the last chance had been let slip for them to march together against Germany. From then on Poland was definitely separated from France.

That was hardly more than a passing trouble. Then, Goering related, came the Austrian Anschluss. In February 1938 Goering had been again in Poland, and had talked with Beck. Beck apprised him that Poland was disinterested in Austria. It was rather an amusing way that Beck chose of communicating the fact. As he and Goering walked arm in arm together after dinner they came to a picture of the relief of Vienna in 1683 by the Polish troops under Sobieski. Beck said to Goering: "Don't worry—this case will not recur."

Goering fully understood what Beck intended.

The first really serious trouble came with the Munich Conference. The Poles felt their prestige was badly damaged by Poland not being included in the Conference. This slight, as Poland felt it to be, stuck in the Polish throat.

TROUBLES WITH POLAND MOUNT

The Poles began to complain that the Germans, who before the Anschluss in 1938 had informed them of their prospective steps in foreign affairs, after this event failed to do so. Polish demands became rather excessive. Poland wanted not only Teschen but the railway junction at Oderberg. Hitler's answer was that Germany had not taken this territory away from Czechoslovakia just to give it to Poland.

Poland had designs on the Karvine coal basin. They were ready to send Polish forces in there the day after the German conversations with Hache but Germany was forehanded and sent its own troops into the area the preceding afternoon. The Poles found themselves confronted, in consequence, by German forces, and were deeply chagrined.

Goering tried to appease Lipski but from about this time on, things went badly with Poland. The German authorities in Poland were stirred by the German annexation of Austria and the Sudetenland. They were more than ever impressed with German power and confident that Germany would liberate all German territories. They grew always more self-conscious. They felt that while Poland was bearing down on them, Germany would lift them up.

BRITISH AND POLISH RELATIONS

The interrogators remarked to Goering that the English and Polish stories came together at about this point; it would be interesting to have Goering carry the narrative forward with that in mind. Goering acquiesced.

In the next issue of TBR: Part Two of our exclusive "The Interrogation of Hermann Goering" for the first time in print.

TENSION GROWS WITH ENGLAND

Tensions were increasing dangerously, he said, from the middle of 1939. There was the English guarantee to Poland and Russia, which were not yet official but presented themselves to Germany as entirely real. Hitler found it to be a key point that these guarantees were not against Germany specifically but general in their terms. Nevertheless, when Russia occupied Bessarabia and King Carol was forced to abdicate, Great Britain did nothing about it. That played a definite role in Hitler's thinking. He saw that the guarantees were simply anti-German. [Goering had his chronology wrong, as Bessarabia was not occupied until 1940.—Ed.]

Asked when Hitler had made up his mind to deal with the Polish situation decisively, Goering said that it was in April 1939 that Hitler first spoke to him in this sense. Goering had been for a treatment at San Remo during March. He had dinner with Hitler upon returning and suddenly at the table Hitler said to him that he was determined to settle the Danzig Corridor business with Poland.

Goering interjected an explanation that this decision on Hitler's part had nothing to do with the general problem of Lebensraum in the East, which had been dealt with by Hitler in the famous meeting at the Reich Chancellery, on November 5, 1937.

Goering at once asked Hitler:

"What am I to understand by this?"

Hitler answered that Danzig must become German and that there must be a solution of the Corridor. Hitler said that he was determined to take military measures if these purposes could not be otherwise accomplished.

Goering was rather aghast, he said, because he was convinced that the Western Powers would intervene. The world had been excited by Germany's action in Czechoslovakia. It was stirred up like a swarm of bees. Hitler apparently supposed he could get away with it all peacefully. Hitler said in answer to Goering's expostulations that he had prepared other situations skillfully and that he'd do the same with this. Goering admonished him to wait.

GOERING'S TRAFFICKING IN THE POLISH CRISIS

It was Goering's own conviction that the outcome would depend on a modification of Hitler's demands. The least Hitler could accept would be the return of Danzig to Germany and the right to build across the corridor an Autobahn and a four-track railway. If these points were conceded by Poland, then it was Goering's idea that Germany should offer Poland assurances against Russia. He thought that in this way possibly the whole business could be settled diplomatically.

With these considerations in mind Goering decided in July 1939 to get in touch with some of the English leaders. He acted through his Swedish acquaintances. He wanted to talk with English leaders who were not in the government but could be counted upon to influence Conservative policy. Goering met a number of these Englishmen on an estate in Friesland, belonging to one of his Swedish friends. Asked who the English guests were exactly, he was unable to recall a single name. He said that one was a ship builder from the Clyde, another was an insurance and banking man and so on and so on.

Goering said that he explained to these gentlemen that the matters pending with Poland must be settled in any event and that the settlement was merely being speeded up. He assured them that English security was not going to be compromised. Hitler was ready to accept obligations to ensure British security. ✦

NEXT ISSUE OF TBR: Part two of the interrogation.

HARRY COOPER is the publisher of *KTB Magazine* and the founder of Sharkhunters Inc., an organization dedicated to the authentic history of WWII submarine warfare. Find out more by checking out Cooper's group and online shop at www.sharkhunters.com or writing Cooper at P.O. Box 1539, Hernando, FL 32642. Cooper supplied TBR with the text of this article obtained through one of his many World War II contacts.

Uncensored WWII Books . . .

They Too Were Americans

The German-American Bund in Words, Photos and Artifacts. This is an inside view of the German-American Bund from interviews, personal diaries, hundreds of full color photos and artifacts compiled by the author, Scott Freeland. What were the origins of the Bund? What was the Bund's vision for America? Was it an American SS? What archenemy of the Bund was a Soviet agent? What prominent Americans were members? The answers can be found in this brand new book. Hardback, 320 pages, #603, 562 photos—200 in full color, deluxe binding with endpapers, high quality 70# coated semi-gloss stock, *$70*.

Hellstorm

The Death of Nazi Germany—1944-1947. By Tom Goodrich. It was the most deadly and destructive war in history. Millions were killed and ancient cultures were reduced to rubble. WWII was truly man's greatest catastrophe. In a chilling "you-are-there" style, the author takes you inside the bunkers, air raid shelters, hospitals and out to the front lines to describe how it really was—something few books have done. World War II's deepest secrets are revealed. Hardback, 376 pages, #549, *$45*.

Otto Skorzeny

My Commando Operations: The Memoirs of Hitler's Most Daring Commando. By Otto Skorzeny. This riveting book describes with dramatic detail many of the operations led by Skorzeny, the most famous of which was the rescue of Mussolini from the Campo Imperatore Hotel atop Gran Sasso where the Italian communists had imprisoned him. Previously unknown operations during WWII are also recounted. Deluxe edition. Hardback, #561, 272 pages, *$40*.

Eyewitness to Hell

With the Waffen-SS on the Eastern Front in World War II. By Erich Stahl. An acutely observed firsthand account of combat on the Eastern Front providing a rare glimpse into the mindset of the average German soldier. While the Waffen-SS has become legendary as an elite fighting force in World War II, there are few accounts that present the human face of those fearsome formations. Erich Stahl was a journalist assigned to cover the most famous of these units—the 1st SS Panzer Division Leibstandarte Adolf Hitler, the 5th SS Panzer Division Wiking and the Dutch and Ukrainian volunteers serving with the SS—but with a twist. The author actually pulled duty as a soldier in the front lines, where he experienced all the gut-wrenching emotions of the men who fought. Softcover, 304 pages, 74 B&W photos, #552, *$23*.

Prices do not include S&H. Inside the U.S. add $5 S&H on orders up to $50. Add $10 S&H on orders from $50.01 to $100. Add $15 S&H on orders over $100. Outside the U.S. email TBRca@aol.com. Call TBR toll free at 1-877-773-9077 to charge or use the form on page 64 of this issue. Shop also at TBR's online bookstore: www.barnesreview.com.

The Interrogation of Hermann Goering

What follows is the second half of the text of a declassified U.S. document that details the interrogation of World War II German politician and Nazi figure Hermann Goering by agents of the U.S. State Department. [First half: TBR, January/February 2012.—Ed.] The Americans were, of course, interested in talking with this high-ranking Third Reich insider. The article was made available to TBR by Harry Cooper, president of Sharkhunters International, a club and magazine for U-boat buffs.

By DeWitt C. Poole and Harold C. Vedeler

January 18, 1946: As the interrogation continued, Hermann Goering recalled that, when the Fuehrer told him he was ready to give assurances to the British, he answered with a smile that it would be better if the British empire were threatened from some direction, because then it would be easier to do business on that basis. The Fuehrer felt, however, that the empire really was threatened. There was, for one thing, a threat to India through Communism. Adolf Hitler did not anticipate that there would be a direct Russian attack on India, but that the Indian masses would be permeated with Communist ideas.

Goering emphasized Hitler's strong feeling that, as the Polish attitude seemed to stiffen, this was due to England. In effect, England was helping the Poles to resist Germany, Hitler felt.

"In these circumstances," said Goering:

> I again called on my Swedish friends. This time I acted behind the back of the Foreign Office and without the knowledge of the foreign minister. I established contact once more with [British Lord] Halifax. I tried to see if war could be avoided, to see if an agreement could be reached. Halifax urged that the border incidents should be quieted down. I tried to do everything I could. Letters were exchanged and messages sent. The last handwritten letter I had from Halifax arrived just two hours before the march into Poland. The negotiations in which I was engaged had sense only if at a certain point I should inform Hitler and attempt to influence him. I told the Fuehrer what I was doing and asked him not to tell the foreign minister so as not to cut all the threads I had out. The Fuehrer was astounded.

Hitler said: "*Ja, Gott*, you'll get nowhere, because the English do not want to work with us."

GOERING PREDICTS WAR

Goering remarked: "I did my best to the last and kept hoping that there would be some compromise. I told the Fuehrer that there was no doubt the English would go to war with us if we made war on Poland. I told the Fuehrer further, that if England entered the war, and it did not go well for England, then we could count upon the United States coming in, for sure."

Germany's popular Reichsmarschall Hermann Goering (left) is shown sharing lunch with German Foreign Minister Joachim von Ribbentrop (back to camera)—dining out of U.S. Army mess tins—during the controversial *ex post facto* "war crime" tribunals in Nuremberg conducted by the victors of World War II. Both men, along with a host of their associates, were convicted on a multiplicity of trumped-up charges and sentenced to death. After being refused even the right to die like an officer, by being shot by a firing squad, rather than being hanged like a common criminal, Goering obtained cyanide and escaped the noose. Ribbentrop was hanged. Their bodies were cremated and the ashes dumped into a river.

PHOTO: LIFE MAGAZINEKEYSTONE/GETTY IMAGES/LIFE MAGAZINE

Goering continued:

You will remember that on the 25th of August, I think it was, the British guarantee to Poland was made official. Hitler had intended to march on Danzig the day after the 25th. When the guarantee was announced, Hitler told me he would like to delay the march for a few days. I was surprised and began to hope again. I had planned flying back and forth almost constantly in my efforts to work out a peaceful solution.

The invasion had now started, however. The word came from England that we should halt and I thought that this was the last favorable moment for us to come to some kind of a result. If we went some ways in and then stopped, we might be in a good position to achieve a compromise. Hitler answered that to stop was impossible, on military grounds.

GOERING'S PLEASANTRIES WITH HENDERSON

Goering interjected: "Something happened before all this that I would like to tell you about. There was a talk, you know, between Hitler and the British ambassador, [Sir Nevile] Henderson, and [German Foreign Minister Joachim von] Ribbentrop, and something of a personal clash between Hitler and Henderson. The next day Hitler told Ribbentrop, at Ribbentrop's own suggestion, to present to Henderson Hitler's plan for a settlement with Poland, but only to read it to Henderson without giving him a copy, and to read it in German."

Goering continued: "I did not at the moment know about this. As soon as I heard, I understood that what had been done was impossible. I called Henderson up and asked him to come at 5 o'clock for tea. Then very quietly I gave him the substance of the communication.

I think this is all in Henderson's book—I have never read the book myself, but I have been told about it.

"I was always good with Henderson. I told him that, when I came to bomb London, it would make me very sad if he had to be killed along with the others, but I certainly would bring a nice wreath for him along with the bomb."

At this point the interrogators asked Goering to say how in his (Goering's) opinion it could all have been different. The idea of the question was possibly to elicit from Goering a reasoned reappraisal of the history he had just been reviewing. His answer was brief.

He said that it might have been different if Hitler had not insisted on putting his own views through in so dictatorial a manner. He would talk one day about something, Goering said, and Hitler would agree with us; then suddenly a day or so later Hitler would announce he had decided something different.

GETTING IN TOUCH WITH STALIN

"Let's come to Russia now," his interrogators said.

Goering answered: "Yes, I talked a great deal to Hitler about Russia. In the course of 1939 I pointed out to Hitler that we might be at war with Poland and at war with the West, and I advised him to hold to the fundamental idea expressed in *Mein Kampf* that Germany must not be engaged on more than one important front. We had to choose between war with the West and war with Russia. I advised him therefore to get in touch with Stalin.

"Ribbentrop also advised him in this sense, I believe, and Hitler sent a telegram to Stalin. We were all at Berchtesgaden. It was 3 o'clock in the morning when Hitler called me on the telephone and said it was stupid to have sent this telegram. It would be very unpleasant if Stalin should refuse. Hitler seemed disposed to blame me. Then, at 3:30, just as I was falling off to sleep, the phone rang again. It was Hitler, and he was jubilant and said Stalin had agreed."

Goering then went on to detail the demands that in due course were received from Russia. He pointed out that the original demands did not include Lithuania and did not include Bukovina. Goering recalled very precisely that Hitler said to him at this time: "I am determined to work with Russia for a long time."

Goering repeated this utterance twice.

CLAUSES, TREATIES & SECRET PROVISIONS

Hitler said that of course there would have to be a clause that Communist propaganda could not be allowed in Germany, and, reciprocally, National Socialist propaganda would not be allowed in Russia. It wasn't necessary to put it in the treaty, but if anybody wanted it there, there was no harm.

This led Poole to speak to Goering about the Anti-Comintern Pact concluded between Germany and Japan in 1936. He asked Goering if the treaty had not been anti-Comintern more in name than in substance. Was it really just a political or balance-of-power treaty against Russia? In support of this idea reference was made to the secret addendum to the treaty.

Goering revealed to his interrogators that many high-ranking Nazis preferred an alliance with China—not Japan.

Goering immediately expressed what seemed to be genuine surprise. He wanted to know what were the secret clauses. The substance was conveyed to him. He showed real interest. He was asked if it could be possible that he had not known about these clauses all the time. He insisted he had come to know about them for the first time now.

GOERING VS. RIBBENTROP, AGAIN

This was another illustration, he said, with some warmth of feeling, of the way Ribbentrop had treated him. Asked why Hitler had not told him about the secret clauses, he endeavored to blame this omission on Hitler's part on preoccupation and absentmindedness. He held to his animosity against Ribbentrop and recalled by way of illustration the way Ribbentrop had treated him when the Three-Power Pact (Germany-Japan-Italy) had been signed in 1940.

Goering was told nothing, he said, about the negotiation of this treaty. Suddenly he was summoned to the Reich Chancellery. There was Ribbentrop and [Hiroshi] Oshima and [Galeazzo] Ciano. There were moving-picture cameras ready for what appeared to be a solemn occasion. Ribbentrop asked Goering to stand behind

him while the signing of the treaty took place.

Goering retorted to Ribbentrop: "Do you think I am crazy? I do not even know what is being signed."

GERMAN-JAPANESE COMBINATION

Having gotten this off his mind, Goering was asked again whether the so-called Anti-Comintern Pact was not essentially a political treaty.

"Of course!" he answered with complete finality.

He was then asked how many men he supposed knew about the secret clauses to the Anti-Comintern Pact. He answered: "Perhaps [Generalfeldmarschall Wilhelm] Keitel, Ribbentrop and a few of Ribbentrop's men."

Keitel supported working with Japan, he explained, while [Gen. Werner von] Blomberg and [Generalfeldmarschall Walter von] Reichenau [chief of the ministerial office] opposed any arrangement with that country. They preferred rather to have an alliance with China, and for this reason Reichenau was replaced by [Walther von] Braunitsch, who supported the idea of an alliance with the nation of Japan.

Being brought back now to the direct subject of German relations with Russia, Goering recalled that following the German-Soviet treaty of Sept. 28, 1939, Germany had a common frontier with Russia. This was a disadvantage. It was unfortunate, he said, that Germany no longer had a buffer state between itself and Russia.

WHAT CHANGED HITLER ABOUT RUSSIA

It was nearing 10 o'clock, and the interview would have to come to a close soon as the guards could not be on duty longer. The interrogators therefore went straight to this question:

"What changed Hitler from his intentions, stated to Goering in August 1939, to have good relations with Russia for a long time?"

Goering answered that there were two factors. The first was psychological and related to Finland. Popular feeling in Germany strongly favored Finland, and the Russian attack on Finland had an undoubted psychological effect upon the course of Hitler's policy. Then there was a second factor—and this was really decisive, said Goering.

The second factor was Russia's military preparations along her western frontier. Goering himself had been struck, naturally, by Russia's building a large number of

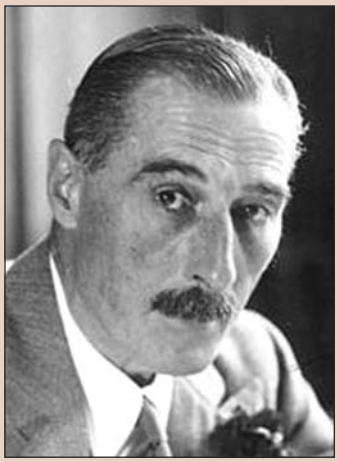
GOERING A "ROCK STAR"

Although most Americans today don't know it, when Germany's famed Reichsmarschall Hermann Goering (above) voluntarily surrendered to American forces at the end of World War II, he was greeted by U.S. officers and enlisted men as a virtual icon, practically welcomed with open arms, generally feted and widely hailed. This enraged American Gen. Dwight Eisenhower—a career military bureaucrat, not particularly well liked among his own colleagues—and "Ike" sent down an angry order that there be no friendly treatment of Goering, or any German for that matter. During the closing years of World War II, Goering had become grossly overweight—and addicted to drugs. The time he spent in Allied captivity gave him the opportunity to slim down, rebuild his health and overcome his drug dependency. At the time of the Nuremberg show trial, Goering became a contentious and difficult figure for the Allied prosecutors to deal with, because he was an effective spokesman for his own defense and for Germany. Goering's opening salvo at the tribunal was broadcast over radio throughout Germany. Millions of suffering Germans were heard—albeit quietly—cheering on "Our Hermann," standing up in defiance against the false charges and victors' justice at Nuremberg. Throughout the trial Goering was a tower of strength, urging his fellow defendants to hold their heads high, despite knowing the coming guilty verdicts were preordained.

ADOLF HITLER

HERMANN GOERING

JOACHIM VON RIBBENTROP



NEVILLE HENDERSON

airfields in the newly acquired territories. In the summer of 1940 Germany had held her eastern frontier very lightly, Goering interjected, having only eight divisions there. For a short time, indeed, Germany had only five divisions on her eastern border.

"Then suddenly the Kremlin, which was normally so secretive," Goering proceeded, "invited a number of German officers and engineers to come to Russia and inspect the new Russian arms plants. This was in January 1941. The report these officers and engineers brought back had a 'terrible effect' on Hitler."

Goering said that he was meanwhile counseling patience. "Russia will not attack us at once," he said to Hitler. "Let us keep the peace as long as possible." To this Hitler answered: "The Soviet Union will only keep the treaty as long as it chooses to do so. If we are in a difficult position in the west, we shall have to count on a Soviet attack. I hope to preclude that possibility. My army is free now. Only the navy and the air force are engaged with England. It is necessary to strike while it is possible to do so. I want to destroy the Russian armed forces before they become dangerous."

Goering was now asked when Hitler first gave indications of his decision to attack the Soviet Union. His first reply was to mention November 1940. He said that Molotov's visit to Berlin in that month had a terrible effect on Hitler. Hitler's first military orders actually to prepare an attack were issued in December.

Goering proceeded to enumerate the demands Molotov brought to Berlin, and, doing so, he put on them a very sharp edge.

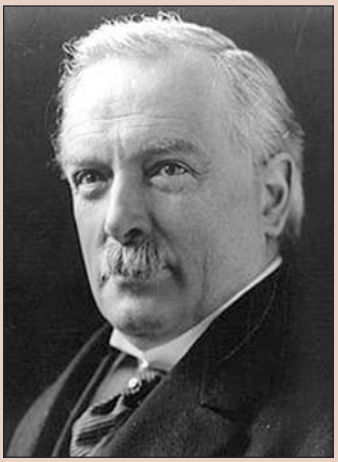
First, he said, Russia was to attack Finland again and incorporate Finland into the Soviet Union.

That was very disturbing. It was true that Finland was in the Russian sphere, but here again was the psychological factor already referred to. Hitler said: "I can't let Russia attack Finland anew and square it with the German people. If Russia has all of Finland, we will be outflanked in the north. Russia will be dangerously near the Swedish iron ore area, which is vital to us, and the first thing we know she will be in Narvik [Norway]."

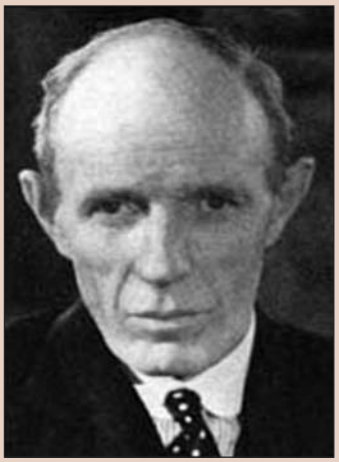
Molotov's second set of demands, according to Goering, related to Romania, Bulgaria and the Dardanelles. Again Hitler was disturbed. He said that if Russia moved to the Dardanelles it was possible the pressure would not continue southward but would turn west into Yugoslavia, and Germany would be outflanked on the south.

With the Russians in Romania we might have no oil from there, and there was the chromium ore in Turkey and chrome and bauxite in the Balkans to think about. Molotov promised to let these supplies keep on flowing toward Germany, but Hitler did not believe the promise would be kept.

Goering related that the foregoing demands, which Molotov laid before Hitler himself, were known to him (Goering) of his own direct knowledge. There was still another demand, which Molotov presented only to Ribbentrop, and about which Goering knew only from Ribbentrop. In the evening a British air attack occurred,



DAVID LLOYD GEORGE



LORD HALIFAX

VYACHESLAV MOLOTOV

FRANKLIN ROOSEVELT

and Molotov and Ribbentrop went into the underground shelter. While they were there, Molotov said Russia must have an outlet from the Baltic. Plainly that meant Denmark. Ribbentrop said that he told Molotov that we wouldn't even talk about that—for Germany it would be intolerable.

The next day Hitler said to Goering that these Russian demands would have to be refused. "I regard all this," Hitler said, "as the preparation for a Russian attack on Germany. This matter of Finland is disturbing," Hitler went on, "for psychological reasons, and also because we must maintain the *status quo* in the north. The intervention of England there would be unfavorable to Germany. With regard to the south" (that is, the Balkans, Romania, oil and so on), "the terms are also not acceptable."

PROS AND CONS DISCUSSED BY GOERING

Goering related that he then replied to Hitler that Hitler was "right, but still we must not forget that if Russia attacked Finland (however much I might regret this for the Finns) and at the same time advanced against the Dardanelles, then we could count upon England doing something against Russia. England and Russia would then be on opposite sides, and a Russian attack on Germany would be impossible. If, on the other hand, the present Russian demands are refused, we would go back to our original treaty status with Russia.

"The Dardanelles are [a matter of indifference] to Germany," I said to Hitler.

Hitler answered, "No, there would be a bad effect on Italy and severe complications if Russia were allowed to advance into the Aegean."

However, Goering emphasized, the principal point was that Hitler was convinced that what Russia was doing was making all these preparations for an attack on Germany; and I must say to myself—Goering conceded—that if in the end England did nothing against Russia then Germany would be in a terrible situation. If, on the other hand, England did something, then Russia would not have attacked us, but would have attacked England. That was my hope.

"I advised Hitler, Goering continued, to concede everything to Molotov except the Baltic. I advised against war with Russia. It was too much of a strain to fight against the British empire, and almost certainly the United States, and then have Russia as a third enemy."

Goering said he never doubted Germany would destroy the Russian armies, but, as he observed to us on the preceding day, there would still be no prospect of peace. Germany would always have to keep immense forces in Russia. Then there was his own special problem of the air force, Goering said. He must suddenly shift his forces from the attack upon England and turn them toward Russia.

Finally, there was his cherished Gibraltar plan, which he had outlined to us on the day before, that must be given up. The attack upon Russia, Goering said, and the abandonment of the Gibraltar plan, was "our greatest mistake."

ATTACK BY RUSSIA FORESEEN

Goering was reminded that he had said on the day before that Russia would not have attacked Germany until 1943. Did that mean Russia could not attack before 1943 or would not? Goering said it meant both. According to his information, Russia would not be in a position to attack before 1943. However, there was strong evidence that Russia did intend to attack in that year.

Goering said that three Russian generals, each independently of the other, had told the Germans that Stalin had said that his treaties with Germany were just a curtain behind which he was making preparations for an attack. Stalin gave no date for the attack but declared that his armaments were prepared, and all else was ready except the artillery. The same story had come to the Germans from a nephew of Stalin's.

Goering felt a Russian attack on Germany sooner or later to be absolutely inevitable. He explained that for the Russians Europe was just a peninsula to the westward, which they must dominate. Germany was the barrier. Indeed, for the Russians, Germany was Europe.

Goering was again asked when, precisely, Hitler decided to attack Russia. Had it been in the summer of 1940, after the victory in France and the failure to subdue England? That was what had been heard, the interrogators said, from some of the German generals.

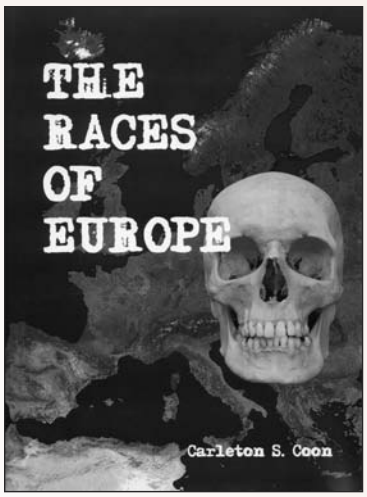
Goering answered emphatically—No! Not in the summer of 1940. He was certain that the earliest that Hitler could have taken this decision was October. At the beginning of November Hitler issued a directive calling for defensive measures. Immediately after Molotov's visit he had circulated an advisory envisaging the possibility of preventive action. It was first on December 18 that he had signed the directive expressly ordering the preparation of an attack on Russia.

AMERICAN INTERVENTION

The interrogators having at the beginning told Goering that they would, at the end, like to hear what he had to say on American intervention in the war, he now

Banned Book by Coon Is Back in Print . . .

The Races of Europe



The Races of Europe by Carleton Stevens Coon—an assistant professor of anthropology at Harvard University—was one of the most important anthropological overviews of European racial types ever published. Although some of its conclusions have since been eclipsed by DNA studies (unavailable at the time of its publication in 1939), this work remains a standard in racial typology. After a huge survey of the available data, Professor Coon concluded that: The white race is of dual origin, consisting of Upper Paleolithic (mixture of sapiens and neanderthal) types and Mediterranean (purely sapiens) types; the Upper Paleolithic peoples are the truly indigenous peoples of Europe; the Mediterraneans invaded Europe in large numbers during the Neolithic period; when reduced Upper Paleolithic survivors and Mediterraneans mix, a process of "dinarization" occurs, which produces a hybrid with non-intermediate features, epitomized by the Dinaric race. Coon classified the white races after regions or archeological sites such as Brünn, Borreby, Ladogan, East Baltic, Neo-Danubian, Lappish, Atlanto-Mediterranean, Irano-Afghan, Hallstatt, Keltic, Tronder, Dinaric, Noric and Armenoid. This work is a faithful transcription of the original and contains the full set of photographic plates that illustrate the expansive range of topics explored. The photo supplement includes actual photos of dozens and dozens of white racial types. Once a college standard, this book has been suppressed by the forces of political correctness for 50 years. But now it's back. Oversized softcover, 8.5 x 11, 436 pages, dozens of maps and charts, hundreds of photos, #608, ***$40*** minus 10% for TBR subscribers plus $5 S&H inside the U.S. ($14 S&H outside the U.S.) is available from The Barnes Review, P.O. Box 15877, Washington, D.C. 20003. To charge, call toll free at 1-877-773-9077. You may also order through our online bookstore at www.barnesreview.com. See ordering form on page 64 of this issue.

brought that point up himself. He said the possibility of U.S. intervention had been discussed by him with Hitler just before the attack on Poland. As he had told us on the day before, he was certain that if England were involved in a long war, the United States would intervene. There could be no doubt about it whatever, if [Franklin] Roosevelt continued to be president. Goering felt it to be still certain enough, independently of Roosevelt. With Roosevelt in the White House, it was dead certain. Goering had read all of Roosevelt's speeches, and he knew.

Hitler, on the other hand, continued under the influence of his talks with Lloyd George, the substance of which Goering had stated to us earlier. Secondly, Hitler counted as a sure deterrent the bad experience of the Americans in the last war—the unpaid war debts and all that, and the feeling that America gained nothing from the war. Hitler overestimated isolationist sentiment in the United States. Apparently he was shown only the anti-Roosevelt utterances in the American press. Goering said that when he was together with Ribbentrop at Mondorf (alias Ashcan), he asked Ribbentrop if Hitler did not see any American press reports on the other side and any of Roosevelt's speeches.

Ribbentrop answered that that would be the business of the Presse Abteilung. To Goering it seemed that it would be the business of the minister of foreign affairs to make sure that Hitler saw this material as well.

A final weight in Hitler's balancing of the matter was Japan. He was confident that America would not want to be involved in a war in Europe with Japan threatening her other flank. ✦

Harry Cooper is the publisher of *KTB Magazine* and the founder of Sharkhunters Inc., an organization dedicated to the authentic history of WWII submarine warfare. Find out more by checking out Cooper's group and online shop at www.sharkhunters.com or writing Cooper at P.O. Box 1539, Hernando, FL 32642. Cooper supplied TBR with the text of this article obtained through one of his many World War II contacts.

PHOTO: PICTURE COLLECTION/NEWSCOM

Despite their different personalities, Adolf Hitler and Hermann Goering had a long and productive collaboration going back to their earliest days in the National Socialist German Workers Party. A revered war hero, Goering's close connections to figures in the German aristocracy, military, finance and industry were pivotal in winning new friends for the growing "Nazi" movement. After he rose to power in 1933, Hitler made Goering his second-in-command, a position through which Goering achieved huge popularity in Germany. A flamboyant figure with a gargantuan appetite for luxurious living, Goering was a stark contrast to Hitler; but their teamwork—supported by millions of Germans who rallied behind them—raised a devastated nation from its knees to stand upon the world stage as a great power once again. The Hitler agenda—independence from the predatory Rothschild international banking dynasty—resulted in a counterattack by the plutocratic elite to bring down the Hitler regime. Efforts by Hitler and Goering to keep peace with Britain were foiled by warmongers in the Rothschild sphere, who managed to spark the conflict to destroy Hitler and Germany.